

Abonnementspreis:

Vierteljährlich
für Diez 1 M. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Postgebühren)
1 M. 92 Pfg.

Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.

Druck und Verlag
von G. Chr. Sommer,
Diez und Ems.

Diezer Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Kleinanzeigen 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.

Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 36.
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 143

Diez, Dienstag den 23. Juni 1914

20. Jahrgang

Erstes Blatt.

Die Wege der russischen Politik.

Wenn etwas Wahres an dem Gerücht sein sollte, daß der Fußzug des aus Kischinev nach Zarstkoje Selo heimkehrenden Zarenpaares nur durch einen glücklichen Zufall einem verbrecherischen Anschlag entronnen sei, der an die schrecklichen Vorkommnisse des Jahres 1879, speziell an das Eisenbahnattentat vor den Toren von Moskau, erinnert, so würde damit wie durch einen grellen Blitzstrahl eine überraschend gefährliche Situation sich enthüllen. Bisher hatte man ja allgemein angenommen, daß das russische Reich die große Revolution, die zur Zeit des russisch-japanischen Krieges ihr drohendes Haupt erhob, ebenso leicht überwunden habe, wie den Krieg selbst. Der eigentliche Nihilismus gehört ja der Geschichte schon lange an, aber auch die neue revolutionäre Strömung, in der sich ein Teil der Arbeiterchaft und das zahlreiche akademische Proletariat zusammengefunden hatten, schien durch die strengen Maßnahmen der Regierung wirksam eingedämmt. Allerdings hat seitdem kein geringerer als Kaiser Nikolaus die anscheinend so glänzenden Ergebnisse der bolschewizischen Finanzverwaltung desabonniert, und zwar in erster Linie deshalb, weil ihm die goldenen Früchte des Brauntweinverkaufsmonopols als eine ungesunde und unethische Grundlage der Staatsfinanzen und der Staatswirtschaft erschienen. Soweit war von der höchsten und zuständigen Seite bestätigt worden, daß auch in Rußland nicht alles Gold sei, was glänze oder zu glänzen schien, eine Erfahrung, die man übrigens schon öfters gemacht hat. Eine Zeit lang hat die ostasiatische Politik Rußlands geradezu als das Ideal- und Musterbeispiel einer weitstehenden, grenzüberschreitenden, dabei aber doch energischen und vor allem erfolgreichsten auswärtigen Politik gegolten. Was seinen Grund in einer geographischen Tatsache hatte, nämlich in dem Stillen Ozean, das schien durch eine Staatskunst, deren Rezepte anderswo verloren gegangen waren, wieder Basis unabsehbarer Erfolge zu werden. So schien es, als die Herrlichkeit eines Tages eben doch zusammenbrach, und zwar in einer so demütigenden Weise, wie seit dem Jahre 1870/71 keine Großmacht mehr sie erlitten hatte. Aber all dem konnte man glauben, daß die russische Regierung in der Wiederbefestigung des inneren Staatsgefüges ebenso viel Mühe wie Energie gezeigt habe, und es wäre eine große Überraschung, wenn sich nun wirklich herausstellen sollte, daß man sich auch in dieser Beziehung getäuscht habe. Von gründlichen Kennern der russischen Verhältnisse, wenigstens wie sie sich in den Hauptstädten darstellen, hat man allerdings in der letzten Zeit des öfteren wieder das Wort Revolution hören können. Aber es erklang in einem ganz besonderen Zusammenhang, nämlich im Zusammenhang mit der Möglichkeit eines Krieges. Es wurde behauptet, daß die extrem-nationalistischen Kreise Rußlands

den Gedanken einer Revolution, welche die Dynastie vom Throne stoßen könnte, sehr wohl in ihre Berechnungen aufgenommen hätten und daß sie vor dieser Konsequenz eines etwa unglücklichen Kriegsverlaufes in keiner Weise zurückgeschreckten, da sich für den russischen Nationalismus panslawistischer Färbung in dem Kaiserhaus immer noch die verhasste deutsch-freundliche Tendenz der traditionellen amtlichen Politik des russischen Reiches verkörpere. Gegenwärtig man sich diese Tatsache, so erhält man auch gewisse Anhaltspunkte für die Beurteilung der Frage, wo eigentlich die feilschen Wurzeln des angeblichen Attentats zu suchen sein könnten. Ja, die Wahrscheinlichkeit würde ganz entschieden dafür sprechen, daß diese Wurzeln einem ganz anderen Boden entstammten als die früherer Untaten. Dabei wäre es freilich ein eigentümliches Zusammentreffen, daß eine solche Ausschreitung erfolgte in einem Augenblick, wo Kaiser Nikolaus sich den Bahnen der panslawistischen Politik wenigstens in einem Punkte nähert. Denn darüber kann man sich wirklich kaum mehr täuschen, daß die Annäherung an Rumänien besteht ist von dem Gedanken eines möglichen Zusammenstoßes mit Oesterreich-Ungarn auf der nächsten Etappe der Balkankrise. Ganz gewiß ist Kaiser Nikolaus im innersten Herzen ein friedliebender Monarch, wie er durch starke Bande der Zuneigung mit unserem Kaiser verbunden ist. Aber offenbar haben ihn seine Ratgeber doch zu der Ueberzeugung gebracht, daß ein abermaliges Zurückweichen vor Oesterreich-Ungarn in irgend einer Balkanfrage sich mit der Würde und den Lebensinteressen des russischen Reiches nicht mehr vertrüge, und daß auch die deutsche „Nebelungentreue“ in einem solchen Falle Rußland von der Verfolgung seines geschichtlichen Weges nicht mehr zurückschrecken dürfe. Und das bedeutet immerhin ein neues ernstes Moment in der politischen Lage.

Rußland und Rumänien.

Ein gemeinsamer russisch-rumänischer Schritt in der Dardanellenfrage.

Konstantinopel, 22. Juni. Der russische Botschafter von Giers und der rumänische Gesandte Mann sprachen gestern nacheinander beim Großwesir Prinz Said Halim vor. Beide Diplomaten lenkten im Austrage ihrer Regierungen die besondere Aufmerksamkeit der Pforte auf die Gefahren einer Sperrung der Dardanellen im Falle eines griechisch-türkischen Krieges. Die Sperrung würde dem Weltverkehr, insbesondere aber dem Wirtschaftsleben Rußlands und Rumäniens die tiefsten Schädigungen beibringen. Prinz Said Halim versicherte sowohl Herrn v. Giers wie Mann durchaus der ehrfurchtsvollen, jedweden kriegerischen Absicht fernliegenden Politik der Pforte. Der Großwesir fügte, wie der Berichterstatter der Ztg. autoritativ erzählt, hinzu, daß auch, wenn Griechenland der Türkei den Krieg ankündigte, keinerlei Sperrung der Meerenge vorgenommen werden wird.

Konstantinopel, 22. Juni. Dem fast zur gleichen Zeit erfolgten Schritt Rußlands und Rumäniens in der Frage der Offenlassung der Dardanellen bei einem kriegerischen Konflikt mit Griechenland wird in der Diplo-

matie Bedeutung zugesprochen. Man erblickt in diesem Umstande das erste sichtbare und wichtige Ergebnis des kürzlichen Zarenbesuchs in Konstantinopel.

Parteiliches.

Kampf-Fonds und Generalstreik. Zu dem von der Sozialdemokratie beschlossenen Kampf-Fonds für einen Generalstreik zugunsten des allgemeinen Wahlrechts in Preußen schreibt die „Nordd. Ztg.“: „Welche Entwicklung dieser Kampfgedanke in der Praxis nehmen wird, bleibt abzuwarten, umso mehr, als bisher ohne Zweifel sich in den Massen wenig Neigung zeigte, sich auf so gewagte Unternehmungen einzulassen. Der Antrieb für die Inanspruchnahme der neu aufgewachten Hegelei ist leicht zu erkennen. Sie soll dem gleichen Ziele dienen wie die „Note Boche“, nämlich der Ausfüllung jener Lücken, die in die Zahl der „Vorwärts“-Leser gerissen sind, und die sich in den Mitgliederlisten der sozialdemokratischen Körperschaften bemerklich machen.“

Der Angriff auf Durazzo.

Durazzo, 22. Juni. Prenk Bibdoda hat von der Regierung eine zweite Kanone verlangt, um mit seinen Truppen seine Stellungen 4 Stunden nördlich von Durazzo verlassen und den Vormarsch gegen die Ausständischen antreten zu können. Das gewünschte Geschütz ist bereits von dem Ingenieur Hüller an Bord der „Gisela“ zu der Stellung Prenk Bib Debass gebracht worden. Augenzeugen des letzten Vorstoßes berichten, daß die Rebellen die Verwundeten ohne Pardon niedermachten. Gestern und heute sind Leute abgegangen, um bis in den vorgeschobenen Stellungen gegen Masbul nach Gefallenen zu suchen. 50 Leichen wurden gefunden und heute beerdigt. Die Verluste der fürkentrone Truppen bei dem letzten Vorstoß gegen die Ausständischen dürften demnach 80 Tote und 120 Verwundete betragen. Von dem 20 Mann starken Gendarmeposten bei der Prota Romano wurden vier getötet, die übrigen gefangen; zwei entkamen.

Neue Erfolge der Ausständischen.

Durazzo, 22. Juni. Nach einer dem holländischen Kommando überbrachten Meldung befanden sich vorgestern Abend die vom Süden vordringenden Truppenabteilungen, insgesamt 1000 Mann, bei Karabunar und Lufchina in einem heftigen Kampfe mit etwa 600 Ausständischen, welche die dortigen Anhöhen besetzt hielten. Der rechte Flügel der Regierungstruppen fand unter Führung des Majors Vesim Bey und dem holländischen Offizier de Jongh, das Zentrum unter dem Befehl Muraddin Bey Bluras und Hishmid Dostas, der linke Flügel unter Bekasch Bey. Die Regierungstruppen wurden zurückgeworfen und gegen Hjeri am Semenilusse zurückgedrängt, wo sie gegenwärtig stehen.

Elbasan von den Rebellen eingeschlossen.

Balona, 22. Juni. Gestern wurde bei dem Dorfe Corbonara und in der Umgebung von Suskina bis zur Abenddämmerung gekämpft. Es wird geglaubt, daß der Kampf wieder beginnt. Elbasan ist von den Ausständischen eingeschlossen. Bei Replen, nahe der griechischen Grenze, haben Epitoten und Albaner Geiselschiffe gewechselt.

Ererbte Schmach.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

Wir müssen es eben nicht abwarten, daß er wieder kommt,“ sagte er langsam, „und wir müssen ihm den Mund stopfen — so oder so.“
Krampe stierte ihn blöde und verständnislos an.
„Den — Mund — stopfen?“ wiederholte er. „Wahrheitlich, eine sehr leichte Sache, wenn er da draußen ist und hier drinnen!“
„Meinst Du, daß ich hierhergekommen bin, um ewig da zu bleiben? Ich hätte es auch wohl fertig gebracht, wenn ich nach Hamburg durchgeschlagen, und da hätte ich meinem Vetter, der am grünen Sood eine Herberge hält, vielleicht ein besseres Unterkommen gefunden, als hier bei euch.“
„Sage Dir, der Mann weiß, wo Bartel den Most holt, und mehr als einmal hat er mir geschrieben, ich solle nur kommen, denn er hätte immer allerlei kleine Geschäftchen an der Hand, bei denen für einen tapferen Kerl ein schönes Geld zu verdienen wäre.“
„Dein Vetter — ist das der, der schon zweimal im Krankenhaus gewesen ist?“
„Klang die Stimme Johannas aus dem Winkel herüber.“
„Und wenn er's wäre?“ gab Belhien zurück. „Ich meine, hättest darum keinen Grund, Dich der Verwandtschaft zu schämen, denn Du siehst ja an Deinem eigenen Vater, leicht es heutzutage für einen armen Teufel ist, ins Krankenhaus zu kommen!“
Das Mädchen schwieg und starrte wieder zu dem gezeichneten Sparrwerk der Decke empor. Krampes Augen aber waren bei dem Range des Wörtchens „Geld“ begehrlisch aufgeleuchtet. Er rückte näher an seinen künftigen Schwiegersohn und legte ihm freundschaftlich die Hand auf das Knie.
„Ein schönes Stück Geld?“ fragte er, seine heisere Stimme zum Flüstern dämpfend. „Und so 'was hat er immer von der Hand?“
„Immer! Denn er ist ein tüchtiger Kerl und der Beste unter den Männern für alle, die in seiner Herberge verkehren! Ich

jage Dir, Krampe, in einer einzigen Nacht ist da so viel zu verdienen, daß wir alle nach Amerika gehen und uns ein Gut kaufen können, zweimal so groß als Rumbow. Denn da drüben wird ja das Land noch beinahe verschenkt.“

Der Arbeiter schluckte, als überlame ihn plötzlich eine gewaltige Nahrung.

„Zweimal — so groß — als — Rumbow! Und ich könnte da als ein freier Mann leben? Als ein freier und ehrlicher Mann?“
„Abgemacht, Jochen, wir gehen nach Hamburg! Und Dein Vetter, er soll leben!“

Seine Hand tastete nach der Brauntweinflasche; aber dann erinnerte er sich, daß sie nicht mehr vorhanden sei und mit einem tiefen Seufzer der Enttäuschung ließ er das Kinn auf die Brust sinken.

Verdrießlich schüttelte Belhien den Kopf. „Nur sachte!“ brummte er. „Erst mußt Du gehörig nüchtern sein, ehe wir darüber reden können. Und erst muß ich meine Rechnung beglichen haben mit einem gewissen Jemand da oben auf dem Schlosse!“

„Was launst Du ihm denn antun?“ fragte Johanna wieder, und diesmal mit unverhohlener Verachtung. „Er läßt Dich in den Schuppen sperren, wie das erste Mal, oder er macht es noch länger, und schlägt Dich einfach nieder.“

Belhien's Hand zuckte unwillkürlich nach der eisernen Brechspange, und sein brutales Gesicht färbte sich dunkel bis an die Wurzeln der roten Haare hinauf.

„Er wird weder das eine tun noch das andere, sage ich Dir, Mädchen! Diesmal kommt er mir nicht lebendig davon, wenn ich ihn erst gepackt habe! Aber vielleicht hast Du Sorge um ihn! Vielleicht möchtest Du hingehen, ihn vor mir zu warnen.“

„Nein! Mir ist alles gleichgültig! Tu was Du willst! Ich wollte, ich könnte hier sitzen bleiben und sterben!“

„Verwünschtes Geschwätz!“ fuhr Krampe aus dem dumpfen Hinbrüten auf, in welches er während der letzten Sekunden versunken war. „Was redest Du mir von Deinem Zuchthaus-Vetter in Hamburg und von dem großen Gut in Amerika, wenn wir doch nicht hingehen können! Und ein Schuft bin ich, daß ich daran nicht gleich gedacht habe.“

„Warum können wir denn nicht hingehen, wenn es so weit ist? Wird es Dir so schwer, Dich von Deinem Rattenloch zu trennen?“

„Willst Du die frante Christine etwa auf dem Rücken forttragen? Schwachkopf Du — an so etwas nicht zu denken!“
„Natürlich habe ich daran gedacht! Und da wir sie nicht wegbringen können, müssen wir sie eben hier lassen. Sie hat ja eine so vornehme Beschäftigung.“

„Was, ich sollte von meinem kranken Kinde gehen, sollte es hier im Stich lassen?“

Ihre Unterhaltung drohte abermals in einen heftigen Streit auszuarten; aber Johanna kam in ihrer gleichgültig geringfügigen Weise einer Erwiderung ihres Verlobten zuvor.

„Ihr braucht deshalb nicht schon wieder aneinander zu geraten,“ sagte sie, „denn ich meine, die Sache ist einfach genug. Du launst mit Jochen ruhig nach Hamburg und nach Amerika gehen, Vater. Es wird der Christine an nichts fehlen, so lange ich bei ihr bin.“

Krampe verstand nicht sogleich, was ihre Worte bedeuteten; Belhien aber gab ihr höhnisch zurück: „Du möchtest also hier bleiben, möchtest mir den Laufpaß geben, nachdem ich mich Deinetwegen zugrunde gerichtet habe? Hoffst vielleicht gar im Stillen, daß ich mit dem Oberverwalter nicht Ernst machen werde, und daß ein freizügiges Leben anfangen wird, wenn Du mich und den Alten nur erst los bist? Aber mit der Rechnung ist es nichts, mein Schatzchen! Sie ist falsch, gründlich falsch, sage ich Dir, und Du könntest mich da leicht von einer ganz neuen Seite kennen lernen.“

„O, ich kenne Dich schon gut genug. Und Deinetwegen magst Du tun, was Du willst. Ich werde mit Dir so wenig nach Hamburg, als nach Amerika gehen!“

Der Anecht war aufgestanden und dicht vor sie hingetreten. Er nagte vor Wut an der Unterlippe und seine Stimme klang heiser: „Ich sag Dir's im guten, Mädchen, bring nicht auf mit solchem Gerede! Wenn zuliebe bin ich hierher zurückgekehrt und habe mir die Last mit dem Alten da ausgebürdet — wie? Glaubst Du, ich würde mich auch nur einen Augenblick um ihn kümmern, wenn es nicht Deinetwegen wäre?“

„Aber ich weiß Dir keinen Dank dafür! Siehst Du denn nicht, daß mir dies alles unerträglich zuwider ist?“

Belhien ballte die Faust, als wenn er sie schlagen wollte; aber er besann sich eines anderen und kehrte ihr, ohne ein Wort zu sprechen, aber mit einem Nicken, das wahrlich nichts anderes bedeuten konnte, den Rücken.

Berlin, 22. Juni. Nach den aus Durazzo vorliegenden Nachrichten ist die Lage dort nach wie vor unentschieden. Die mehrtägige Ruhe scheint auf die Stimmung der Verteidiger nicht gerade günstig gewirkt zu haben; namentlich unter den Mirditen soll sich eine gewisse Kampfesmüdigkeit zeigen. Aber auch im Lager der Gegner des Fürsten scheint nach den großen Anstrengungen der letzten Zeit eine gewisse Ermattung mitzusprechen; zweifellos aber behalten sie gegenüber den Verteidigern Durazzos noch immer eine starke Uebermacht, und die Gefahr eines neuen Angriffs besteht nach wie vor.

Durazzo, 22. Juni. Es bestätigt sich, daß die Regierung den Aufständischen einen dreitägigen Waffenstillstand bewilligt hat, um ihren Führern Gelegenheit zur Besprechung der Lage zu geben.

Wien, 22. Juni. Die Allgemeine Zeitung wird von zständiger Seite ermächtigt, die in einem Teil der internationalen Presse verbreiteten Gerüchte über die Entsendung österreichisch-ungarischer Truppen nach Albanien als völlig unbegründet zu bezeichnen. Die Regierung habe sich auch nicht einen Augenblick lang mit einer derartigen Absicht getragen.

Der Fall Murichio.

Durazzo, 22. Juni. (Agenzia Stefani.) Ministerpräsident Turchan Pascha hat gestern Abend dem italienischen Gesandten folgendes Schreiben überreicht: Ich bin glücklich, feststellen zu können, daß in den bei dem Obersten Murichio und Professor Chirigo beschlagnahmten Sachen nichts Belastendes gefunden wurde. Da die Unschuld der beiden Herren erwiesen ist, wurde ihnen das Bewahren der albanesischen Regierung über den beklagenswerten Vorfall, der eine Verletzung der Kapitulationen darstellte, ausgedrückt. Es ist überflüssig, hinzuzufügen, daß die Regierung alles tun wird, um die Wiederholung ähnlicher Vorkommnisse zu vermeiden. Der italienische Gesandte ist der Ansicht, daß man den Zwischenfall mit dieser Erklärung als erledigt ansehen kann.

Deutsches Reich.

Ein Ehrengeschenk für König Ludwig von Bayern? Vertreter der bayerischen Städte und Landgemeinden hatten angeregt, dem König Ludwig zum 70. Geburtstag, am 7. Januar f. Z., einen Tafelaussatz im Werte von 100 000 bis 120 000 Mark als gemeinsame Festgabe zu überreichen. In einer Geheim Sitzung beschäftigte sich das Gemeindefakultät der Hauptstadt München den dortigen „Neuesten Nachrichten“ zufolge mit dem Magistratsantrag, 18 000 Mark als Beitrag Münchens für die Geburtstagsgabe zu bewilligen. Gegen die Genehmigung machten sich auch bei solchen Gemeindevorstehern, deren gut monarchische Gesinnung außer Zweifel steht, schwere Bedenken geltend. Diese stützten sich vor allem darauf, daß der König selbst den bestimmten Wunsch geäußert hat, zu seinem 70. Geburtsfest von kostspieligen Aufwendungen und Geschenken Abstand zu nehmen. Wenn schon der gute Wille sich betätigen wolle, dann solle man nur an gemeinnützige Stiftungen für wohlthätige, soziale oder kulturelle Zwecke denken. Für eine Stiftung zu solchen Zwecken erklärten sich auch jene gern bereit, die sich für den Gedanken, einen Tafelaussatz als Festgabe zu geben, nicht erwärmen konnten. Zu einer Abstimmung kam es noch nicht; doch wird voraussichtlich von München und danach von den anderen bayerischen Gemeinden ein Beschluß im Sinne des Königs gefaßt werden.

Staatssekretär Delbrück bleibt im Amt. Excellenz Delbrück hat einen viermonatlichen Urlaub angetreten, um sich von der Ueberanstrengung, welche die jahrelange ununterbrochene Verwaltung des vielgestaltigen Reichsamts des Innern mit sich bringt, einmal gründlich zu erholen. Die Angabe, daß der Urlaub der Vorläufer des Rücktritts des hochverdienten Staatssekretärs sei, entbehrt einer amtlichen Feststellung der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge jeder Begründung.

Zum Unterstaatssekretär im preussischen Staatsministerium als Amtsnachfolger des jetzigen Oberpräsidenten der Provinz Posen von Eifenhart-Rothe ist nach Mitteilung der „Nordd. Allg. Ztg.“ der Regierungspräsident Heinrich in Posen ernannt worden.

Unterstaatssekretär im preussischen Handelsministerium Schreiber tritt laut „Kreuz-Ztg.“ Ende dieses Sommers aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand. Er hat sich bereits von den Beamten des Ministeriums verabschiedet. Seine Vertretung hat Ministerialdirektor Lufensky übernommen. Ebenfalls Ende des Sommers wird auch

Johanna zog das wollene Tuch, in das sie sich eingehüllt hatte, fester um die Schultern, und erhob sich von ihrem Schemel.

„Ich gehe zu Christine“, sagte sie, gegen ihren Vater gewendet. „Für diese Nacht werdet ihr mich ja hoffentlich nicht mehr brauchen.“

Ohne ihrem Bräutigam einen Gruß oder einen Blick zu gönnen, verließ Johanna das Zimmer. Belgien aber trat an Krampfes Seite und rüttelte ihn dorthin an der Schulter.

„Es ist etwas nicht in Ordnung mit dem Mädchen! Ich sage dir, Krämpfe, sie wird uns verraten!“

Der Arbeiter fuhr in die Höhe, als hätte man ihm einen Peitschenschlag versetzt. „Ich werde sie tötschlagen“, brüllte er, „ich werde sie —“

Er wollte dem Mädchen nachsehen, doch Belgien hielt ihn mit eisernem Griff zurück.

(Fortsetzung folgt.)

NIVEA
Haarmilch
reinigt, kräftigt und erfrischt
das Haar und die Kopfhaut.
Flasche zu 2 M. für mehrere
Wochen ausreichend.

der Ministerialdirektor im Handelsministerium Viktor Geheimer Rat Dr. Neuhaus aus dem Amte scheiden.

Das Gesetz über die Aenderung der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige ist vom Kaiser unter dem 10. d. Mts. vollzogen und soeben im Reichsanzeiger amtlich publiziert worden. Das Gesetz tritt am 1. Oktober d. Js. in Kraft.

Der Landes-Eisenbahnrat befürwortete in seiner jüngsten Sitzung laut „Reichsanzeiger“ eine 50 prozentige Ermäßigung der Frachttarife für rohe Kartoffeln beim Versand an Trocknereien mit 20 Stimmen gegen 18, und zwar eine solche auf Entfernungen bis 30 Kilometer mit großer Mehrheit, ferner fast einstimmig die Aufnahme getrockneter Kartoffeln, zu Futterzwecken bestimmt, in den Rohstofftarif. Den Vorschlägen der ständigen Tariffkommission der deutschen Eisenbahnen über den Transport von Verbandswatte, Vordereinfällen und hölzernen Haus- und Küchengeräten erteilte der Landes-Eisenbahnrat seine Zustimmung.

Berlin, 21. Juni. Der vom Reichsamt des Innern berufene Sachverständigenausschuß zur Schaffung einer deutschen Einheitskürzschrift, bestehend aus 23 Vertretern von neun stenographischen Schulen, tagte am 20. und 21. Juni im preussischen Kultusministerium unter dem Vorsitz des Geheimrats Tiede. Der von dem Unterausschuß vorgelegte Entwurf wurde nach eingehenden Beratungen in seinen Grundlagen einstimmig angenommen und die Vorlage mit der von ihm beschlossenen Aenderungen dem Unterausschuß zur Ueberarbeitung überwiesen.

Berlin, 20. Juni. Dem norddeutschen Radikalismus ist die süddeutsche Sozialdemokratie schon lange verdächtig. Der Ausfall der Stadtverordnetenwahlen in Karlsruhe, bei denen die Genossen ein Mandat und 180 Stimmen verloren haben, gibt der ultraradikalen „Leipziger Volkszeitung“ den gern benutzten Anlaß, mit den badischen Parteiführern ganz gehörig ins Gericht zu gehen. Natürlich ist der schlechte Ausfall der Wahlen nur die Schuld der schon seit langem verdächtigen in Baden beliebten Politik: „Die Führer bilden sozusagen eine Klasse für sich, die mit der durch ihr Nichten erworbenen staatsmännlichen Einsicht das Volk leiten: den Massen fällt zwar die ehrenvolle, aber keineswegs immer geistanstrengende Aufgabe zu, am Wahltage den richtigen Stimmzettel abzugeben.“ Die Charakteristik der angeblichen Parteiverhältnisse in Baden ist eine ganz famose Leistung der „Leipziger Volkszeitung“, denn sie schildert in der zutreffendsten Weise das Verhältnis der Führer und Massen in der Gesamt-partei. Daß die Führer und die Beamtenherrschaft der sozialdemokratischen Partei „eine Klasse für sich bilden“ und daß den Massen „die zwar ehrenvolle, aber keineswegs immer geistanstrengende Aufgabe zufällt, am Wahltage den richtigen (roten) Stimmzettel abzugeben“, ist durchaus nicht das Charakteristikum der badischen Partei, sondern es ist das Merkmal der gesamten sozialistischen Bewegung bei uns in Deutschland.

Der Kaiser an der Wasserkannte.

Nach dem Horne-Nennen, bei dem Leutnant von Raben den Ehrenpreis der Kaiserin gewann, nahm der Kaiser am Montag bei dem Generaldirektor der Sava, Wallin, das Frühstück ein und begab sich dann nach Brunnbühl. Von hier aus nimmt heute Dienstag die Weisfahrt des Norddeutschen Regatta-Vereins auf der Unterelbe ihren Ausgang, ein Festmahl an Bord der Dampfschiff „Viktoria Luise“ schließt sich an. Am Mittwoch fährt der Kaiser durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach Holtkenau, wo aus Anlaß der Fertigstellung der Erweiterungsarbeiten eine größere Feierlichkeit stattfindet. Dann beginnt die Kieler Woche. Wie immer, wenn er in Hamburg weilt, hat der Kaiser auch diesmal Hagenbeds Tierpark einen Besuch abgestattet. Nachdem der Kaiser den großen Affenpavillon besichtigt und die Affen selbst mit Äpfeln gefüttert hatte, ließ er sich die neuen Kreuzungsprodukte aus Zebu- und ostfriesischen Rindern vorführen. Die Rinder, die täglich bis zu 20 Liter Milch geben, eignen sich besonders zur Zucht in den Kolonien. Dann ließ sich der Kaiser das Insektenhaus zeigen. Besonders interessierte ihn die Seidenraupenzucht. Die Kokons werden auf Veranlassung des Gouverneurs Herzog Friedrich nach Tokyo geschickt. Im Anschluß daran wurden dem Kaiser die Rubier vorgeführt, die sich augenblicklich in der Hagenbedschen Bollerbahn aufhalten. Der Kaiser war entzückt über die prachtvollen Gestalten der Reute. Lebhafter Interesse brachte der Kaiser den Schwärtern der Rubier entgegen. Er konstatierte, daß einzelne dieser Waffeln noch aus der Zeit der Kreuzzüge stammten. Der Kaiser nahm einzelne der Schwärter in die Hand und probierte sie. Darauf ließ sich der Monarch zehn, soeben eingetroffene nordamerikanische, besonders schwere Maultiere vorführen. Die Tiere stehen in ihrem Anschaffungswert zwar erheblich höher als Pferde, aber bei ihrer Unterhaltung kann sehr viel gespart werden. Sie fressen außer dem grünen Futter nur fünf bis sechs Pfund Hafer, überfressen sich aber niemals. Zum Schluß sah sich der Kaiser die dressierten Tiger des ihm schon seit Jahren bekannten Dressieurs Sawade an. Er bewunderte dessen Kaltblütigkeit und zog ihn dann in ein längeres Gespräch.

Ein Zwischenfall bei der Taufe des „Vismarck“. Der Moment des Ablaufs ist gekommen. Die junge Enkelin Bismarcks begibt sich an den Apparat, der die Zeremonie gegen den Bug des Schiffes schleudern wird. Laut und vernehmlich klingen die Worte herab: „Auf Befehl Seiner Majestät taufe ich dich Bismarck!“ — Ein Druck, der Arm des Apparates hebt sich und schleudert die Flasche gegen den Schiffsrumpf; aber der Apparat funktioniert nicht ordnungsgemäß, der Druck ist nicht stark genug, die Flasche zerbricht nicht. Mit einem Sprunge ist der Kaiser an der Brüstung der Taufkanzel, ergreift die Flasche mit seiner Hand und schleudert sie wuchtig gegen das Eisen. Da zerplatzt das Glas, und das edle Taufwasser strömt am Bug entlang.

Aus Elsflethbringen.

Sie werden die Gründe gehabt haben. Varmend bringt der Pariser „Matin“ folgende Meldung: „50 Lehramtskandidaten der Normalchule aus Douai und einige ihrer Professoren sind bei einem Ausflug nach dem Elsfleth in Amsterdams vom deutschen Grenzkommissar verhaftet und von 7 Uhr morgens bis mittags festgehalten worden. Sie wurden erst wieder freigelassen, als das Ministerium in Elsflethbringen ihnen gestattete, nach Metz zurückzukehren. Die Ausflügler konnten auf diese Weise die Schlachtfelder von St. Privat nicht besichtigen.“ Wenn die deutschen Behörden die Ausflügler zurückgehalten haben, werden sie Gründe gehabt haben.

Oesterreich-Ungarn.

Der österreichisch-ungarische Thronfolger in Bosnien. Erzherzog Franz Ferdinand wird dem im Oktober 1908 annektierten Bosnien einen Besuch abstatten und dabei außer der Hauptstadt Sarajevo auch viele kleinere Orte aufsuchen. Während die katholische und mohammedanische Bevölkerung des Landes sich auf den Besuch des Thronfolgers freut und gern bereit ist, an den Empfangsfeierlichkeiten mitzuwirken, lehnte der serbische Volksteil jede Beteiligung am Empfange des Erzherzogs scharf ab. Die Stimmung ist so, daß Kundgebungen der Serben gegen Oesterreich-Ungarn während der Anwesenheit des Erzherzog-Thronfolgers allen Ernstes befürchtet werden.

Frankreich.

Die Genehmigung der 800 Millionen. Anleihe durch die Kammer hat aufs neue gezeigt, wie große Rücksicht neben der Regierung auch die Parlamentarier auf die vielen kleinen Rentner der Republik nehmen müssen, die begreiflicherweise geschworene Feinde jeder direkten Besteuerung sind. Einige Blätter, die diese Rücksicht nicht zu nehmen brauchen, weisen auf das patriotische Beispiel Deutschlands hin, das zur Deckung seines Militärgesetzes ohne Murren den einmaligen Wehrbeitrag auf sich nehmen, und sprechen die Erwartung aus, daß die noch fehlenden 400 Millionen für die Durchführung des Dreijahresgesetzes in Frankreich auf dem Wege einer die Bevölkerung treffenden direkten Steuer aufgebracht werden.

Der Freispruch im Elberfelder Mordprozess.

der allgemein überrascht hat, wird in der Presse lebhaft besprochen. Die „Berl. R. N.“ weisen darauf hin, daß der Freispruch sich ähnlichen der letzten Zeiten anschließt und erklären: „Diese Sprüche sind Verfallszeichen. Sie können nicht ernst genug genommen werden.“ Im „Tag“ wird auf folgendes Kuriosum juristischer Logik Bezug genommen: „Die Schuldverneinung mußte sich notwendig ohne weiteres auch auf Dr. Nolten mit erstrecken, denn wegen Beistells kann man nur verurteilt werden, wenn eine Schuld des Haupttätters bejaht wird.“ Die „Leipz. R. N.“ schreiben: „Ob nicht die gesamte Gesellschaft eine Mitschuld an all diesen Taten trägt, indem sie all diese Weibchen zu Märtyrerinnen, zu Heldinnen erhebt? Welcher Lärm damals, als Grete Beier auf das Schafott geführt wurde! Welches weibliche Aufzucken, als das greuliche Drama von Allenstein sich vor unseren Augen entrollte! Welches Kokettieren mit der Gräfin Tarnowsk! Welches weibliche Jucken aller Herzen, als ein hübsches und freches, von Romanphrasen betörtes Mädchen in Berlin, Ludwig Müller, einen Lausbuben niederschloß, dem sie sich doch lüsterne hingegeben hatte! Je weiblicher die Männer werden, desto eher sind sie bereit, die Verbrechen des Weibes mit dem Mantel der Nachsicht zu decken.“ Die „Tägl. Rundsch.“ urteilt: „In Elberfeld ist der letzte Akt einer Tragödie zu Ende gegangen, deren Spiel und Gegenpiel aus einem schrankenlosen und verächtlichen männlichen Egoismus und aus der krankhaften Veranlagung eines unglücklichen Mädchens die „treibenden Kräfte“ zog.“ — In der „Deutschen Juristenzeitung“ erörtert Geh. Rat Dr. Petri, der frühere reichsländische Unterstaatssekretär, das Problem des Schwurgerichts und kommt zu dem Schluß, daß die Umbildung der Schwurgerichte in große Schöffengerichte kein Rückschritt, sondern ein Fortschritt sein wird.

Im Remonte-Projekt.

gegen den „Vorwärts“ erklärte der als Zeuge vernommene Bäckereibehörde, der Stallmeister Hoff von der Firma Sandelowski u. Nachmann habe ihm gesagt, Oberleutnant Haak von der Remontekommission habe von der Firma Pferde geschenkt erhalten; es werde davon aber nichts herausgekommen, die Sache sei sehr geschickt gemacht worden. Major von Rundstedt, der Vorsitzende der Remontekommission befandete, er habe an den von ihm verkauften Pferden im Durchschnitt etwa 514 Mark verdient. Von dieser Summe gingen jedoch die manchmal monatelangen Unterhaltungs- und Dressurkosten ab, so daß meist wenig oder garnichts übrig blieb. Die Verhandlung wurde schließlich vertagt, um die Gesundung des als Zeugen dringend erforderlichen Oberleutnant Haak abzuwarten. Es wurde außerdem beschlossen, die Geschäftsbücher der Pferdehändlerfirma Sandelowski und Nachmann in Königsberg, die dort beschlagnahmt und dann zur Gerichtsstelle geschickt wurden, durch einen vereidigten Bäckereibehörde prüfen zu lassen, der darüber bei der nächsten Verhandlung Bericht erstatten soll.

Unwetter und Blitzschläge.

Konstanz, 22. Juni. Heute nachmittag kurz vor 3 Uhr zog ein heftiger Orkan über den Obersee, der zwischen Langenargen und Romanshorn befindliche, aus einem 60 Fahrzeuge bestehende, auf dem Felsenfang begriffene Fischerboots-Flotille in arge Bedrängnis brachte. Eine Anzahl Boote kenterte und deren Insassen fielen ins Wasser. Hierbei ertranken zwei Fischer aus Egg. Die Konstanz, ein Fischer aus Stead und ein Fischerknecht. Die beiden Egger Fischer sind Familienväter, die beiden anderen waren ledig. Es geht noch das unbefestigte Gerücht, daß noch weitere Fischer ertrunken seien.

London, 22. Juni. Während des gestrigen heftigen Gewitters wurden zwei Personen vom Blitz erschlagen: Eine Frau ging mit ihrer Tochter auf einer Straße der Vorstadt Thurrock, als die Tochter durch einen Blitz vor den Augen ihrer Mutter erschlagen wurde. — In Bedford wurde ein Arbeiter der mit seiner 13jährigen Tochter auf der Straße vom Blitz erschlagen. Das Mädchen trug ein Metallgefäß in der Hand, das ihr der Vater gegeben. Kaum hatte er es in der Hand, als er vom Blitz getroffen wurde.

Die Katastrophe von Hillcrest.

London, 22. Juni. Die Times meldet aus Toronto vom 21.: Ueber 100 Leichen der Verunglückten der Hillcrest-Grube sind geborgen worden. Die Rettungsarbeiten sind wegen des Feuers in der Grube schwierig.

und gefährlich. Man nimmt an, daß kein Bergmann, der sich nicht innerhalb 5 Minuten nach der Explosion retten konnte, mit dem Leben davon gekommen ist.

Schiffsunfälle.

Syracuse (Staat New York), 22. Juni. Gestern Abend kenterte auf dem Oswego-Kanal ein Motorboot. Zwölf Personen, zumeist Frauen und Kinder, ertranken. St. Louis, 20. Juni. Der Dampfer „Majestic“, der 1000 Ausflügler aus Alton (Illinois) landete, ist bald darauf gegen den Turm der hiesigen Mississippi-Wasserwerke gefahren und sofort gesunken. Zwischen 10 und 25 Mann der 50 Mann zählenden Besatzung sind ertrunken.

Der Gewerbeverein für Nassau.

! : H. C. Niederlahnstein, 21. Juni. Der Gewerbeverein für Nassau, der am 21. und 22. Juni d. J. in Niederlahnstein seine diesjährige Generalversammlung abhält, konnte am 8. Februar d. J. auf sein 70-jähriges Bestehen zurückblicken. An der Organisation des Vereins, ist in diesen sieben Dezennien nicht das geringste geändert worden, was die Zweckmäßigkeit derselben beweist. Die Entwicklung des Vereins unter seinen sieben Direktoren darf als eine glänzende angesehen werden, und der Regierungsbezirk Wiesbaden kann stolz darauf sein, in der Preussischen Monarchie bezüglich der Ausbreitung der gewerblichen Fortbildungsschulen an der Spitze zu stehen. Die Beratungen und Verhandlungen wurden am Sonntag nachmittag im „Deutschen Kaiser“ aufgenommen, wozu sich unter der Leitung des Vereinsdirektors, Rechtsanwalts Dr. Hinkel-Wiesbaden 210 Delegierte aus dem ganzen Nassauer Lande eingefunden hatten. U. a. wohnte auch als Vertreter der königlichen Regierung Geheimrat Oberregierungsrat v. Wozniak den Verhandlungen bei. Der Jahresbericht verzeichnet zunächst einen Mitgliederzuwachs von 350 trotz der Gründung von drei neuen Lokalvereinen. Der Schwund an Mitgliedern betrifft vor allem die Vereine der Großstädte, insbesondere durch das vollständige Zarniederliegen des Gewerbes. Aber auch die Beitragserhöhung von 1910 hat ihr Teil dazu beigetragen. Die 144 Lokalvereine zählen jetzt 10755 Mitglieder. Im Vordergrund des Interesses standen bei der Tätigkeit des Zentralvorstandes im Berichtsjahre wieder die Beratungen über die Gewerbebeförderung. Der Gewerbeverein hat seit 43 370 Mark für Gewerbebeförderungszwecke aufgewandt, wozu 12 000 Mark vom Staat, 2000 Mark vom Bezirksverband zugesprochen wurden. Nach einem vom Verein aufgestellten Programm sind zur Erweiterung der bestehenden und Schaffung neuer Gewerbebeförderungseinrichtungen neben 4970 Mark einmaligen, 23600 Mark jährliche Kosten erforderlich, sodaß sich künftig die gesamten laufenden Ausgaben auf 66 000 Mark stellen, wozu der Staat 24 000, der Bezirksverband 6000, die Stadt Wiesbaden 3500 Mark beisteuern sollen. Inzwischen ist jedoch der Gewerbebeförderungsausschuß gebildet worden. Auch die finanziellen Verhältnisse des Vereins sind nicht die sonst so glänzenden. Die Zentralverwaltung zeigt 2527 Mark Defizit, die Schulverwaltung 1262 Mark Mehrausgaben, bei Kapitäl „Fortbildungsschulunterricht für Mädchen“ 770 Mark. Ueber die Deckung des Gesamtdefizits von 4500 Mark wurde nach dem Geschäfts- und Kassenbericht in Zusammenhang mit dem Vorschlag für 1914 beraten. Die Ansicht, sich das Defizit von der Regierung begleichen zu lassen fand ihre Gegner, insbesondere in dem Reichs- und Landtagsabgeordneten Fahren-Niederlahnstein und Architekt H. B. Wolff-Wiesbaden, die dringend davor warnten, da der Staat dann vielleicht das Fortbildungsschulwesen an sich ziehen würde, was die Existenz der Lokalvereine sehr aufs Spiel setze. Schließlich wurde, um die Unterbilanz zu decken, ein Ausweg dahin gefunden, für die Aufstellung des „Gewerbeblattes“ vorläufig auf ein Jahr 25 Pfennige pro Mitglied zu erheben. Dieser Antrag fand Annahme. Beim Schulwesen ist die Gründung von neuen Schulen in Ellar, Eschhofen, Friedhofen, Mensfelden und Staffell sowie in Friedrichsdorf i. T. herbeizuführen. Insgesamt bestehen jetzt 144 Schulen mit 13474 Schülern, die von 383 Lehrern ausgebildet werden.

Niederlahnstein, 22. Juni. Im weiteren der Verhandlungen führte sich zunächst der neu angestellte technische Beamte, Diplom-Ingenieur Engelmann mit einem Vortrag über die technische Beratungsstelle ein. Ueber die Gewerbebeförderung im Regierungsbezirk Wiesbaden berichtete Vandesbantar Reich-Wiesbaden. Die Jahresrechnung wurde für 1913 mit 160 228 Mark Einnahmen und 164 780 Mark Ausgaben festgestellt und gutgeheißen. Die Neuwahl des Zentralvorstandes ergab die Wiederwahl der fahungsgemäß ausstehenden Zimmermeister Garthens-Wiesbaden, Schmiedemeister Dienstbach-Höchst, Rentant Fledenstein-Grenzhausen, Schreinermeister Hansjohann-Wiesbaden, Maurermeister Wiesbachenburg, Maurermeister Poppeler-Wiedenkopf, Stadtbaumeister Weill-Bad Homburg. Für den verstorbenen Werkmeister Willig-Wiesbaden wurde Ferdinand Leonhard-Eltville, für den verstorbenen Regierungs- und Gewerbeinspizitor Professor Wolff-Wiesbaden der für diesen Posten ausserordentliche Geheimregerungsrat Raush-Bresslau, für den nach Julia verziehenden Regierungsbaumeister A. D. Wolff-Wiesbaden Ingenieur Staatsrat Karl Philipp-Wiesbaden neugewählt. In den Zentralvorstand wurden weiter gewählt Regierungsassessor Dr. Welter als Vorsitzender des Gewerbebeförderungsausschusses sowie Staatsrat Karl Meier-Wiesbaden, um durch diesen engere Fühlung mit dem Magistrat der Stadt Wiesbaden zu bekommen. Regierungsbaumeister Fr. Wolff wurde in Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt. Als nächstjähriger Tagungsort wurde Montabaur bestimmt. Sada-war unterlag mit wenig Stimmen. Ob die Errichtung einer Krankenklasse für Mitglieder des Gewerbevereins für Nassau oder für selbständige Handwerker und Gewerbetreibende im Regierungsbezirk Wiesbaden notwendig oder zweckmäßig erscheint, sollte eine Besprechung nach einem Referat des Landesbankrat Reich ergeben, die allgemeine Sympathie für dieses Projekt zeigte. Eine Rundfrage bei den einzelnen Lokalvereinen soll die Bedürfnisfrage im einzelnen klären. Von den von den Lokalvereinen gestellten und angenommenen Anträgen verdienen nachfolgende hervorgehoben zu werden. Ein Antrag Montabaur, der den alsbaldigen Bau der seit 40 Jahren projektierten zweigleisigen Sillbahn über den Weßerwald als Verbindung Frankfurt a. M.-Limburg-Böln fördert, ein Antrag Höchst, der die Vergebung von ersten Hypotheken bis zu 60 Prozent des Objektwertes von der Landesversicherungsanstalt in Cassel an Private in den Fällen, in denen die betr. Gemeinde die Bürgschaft übernimmt, wünscht; von verchiedenen Vereinen, die die Auflegung von Sonntagsfahrten nach den Großstädten auf Stationen des platten Landes wünschen. Eine Besichtigung der industriellen Werke Niederlahnsteins sowie ein Besuch der Werkbundausstellung und der Gewerbebeförderungsanstalt Böln beschließt am Dienstag den 20. nassauischen Gewerbetag.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Zweibrücken, 20. Juni. Das pfälzische Schwurgericht verurteilte gestern den Arbeiter Paul Ludwig in Tarnow, der im April d. J. den Gendarmen Sizing von der Gendarmestation Rheinzabern in Jodgrün erschoss, wegen Mordes zum Tode und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 2 Jahren Gefängnis.

§ Duisburg. Der Bierfilz ist eine Urkunde, so entschied die erste Strafkammer des hiesigen Landgerichts in einer Strafsache gegen den Kaufmann Koefer. Angeklagter hatte in einer Wirtschaft gekegelt. Der Wirt bemerkte die von ihm gebrachte Zahl der Gläser Bier auf einem Bierfilz durch Striche. Koefer geriet den Filz und fertigte mit einem neuen Bierfilz eine neue Rechnung an, wobei er zwei Gläser Bier zu wenig ansah. Ein anderer Gast verriet die Sache dem Wirt, der Anzeige erstattete. Das Gericht erkannte auf vier Monate Gefängnis.

§ Ein lieber Sohn. Ein dörfliches Drama fand laut „Voritzg.“ vor dem Sonneberger Schöffengericht seinen Abschluß. An der Kirchweih im Oktober v. J. hatte der Gastwirt Georg Steiner verschiedene junge Leute, die sich in seiner Wirtschaft befanden, betrunken gemacht und ihnen noch ein Faß Bier versprochen, wenn sie seinen Vater, einen 65 Jahre alten Mann, einmal richtig verprügelten. Das wurde auch getreulich befolgt. Als Motiv stellte das Schöffengericht fest, daß der alte Steiner dem Angeklagten zu lange lebe und ihm das zu erwartende Vermögen zu lange vorenthalte. Auf Grund dieses Tatbestandes sind vier ermittelte Täter zu je 60 M. Geldstrafe, der Angeklagte Georg Steiner dagegen zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Elberfeld, 22. Juni. Das Schwurgericht verurteilte heute den 24-jährigen Klingenhärtler Max Schwarz aus Solingen wegen Raubmordes und schwerer Urkundenfälschung zum Tode, einem Jahr Zuchthaus und Ehrverlust. Schwarz hat am 2. April bei Solingen die in einem abgelegenen Hause wohnende 40-jährige Händlerin Emilie Kleinert hinterlistig am Kaffeetisch überfallen, ihr mit einem Messer den Hals bis auf die Wirbelsäule durchgeschnitten und dann ein Sparfassenbuch über 1200 Mark geraubt. Das Geld hat er sodann auf einer Rheinreise verjubelt.

Worms, 20. Juni. Die Voruntersuchung gegen den Mörder Hirsch ist nach umfangreicher Zeugenvernehmung abgeschlossen. Die von der Staatsanwaltschaft erhobene Anklage lautet auf Doppelraubmord in zwei Fällen und Brandstiftung.

Heer und Flotte.

An der Hundertjahrfeier des 1. Schwere-Regiments in München am Sonntag beteiligten sich außer dem Inhaber, Prinzen Leopold von Bayern, alle Angehörigen des königlichen Hauses, die in dem Regiment gedient haben, so auch die Prinzen Alfons und Franz, die als Kommandeure an seiner Spitze standen, ferner Herzog Ernst August von Braunschweig. Außer diesem Regiment feierten in diesen Tagen noch zwei andere bayerische Regimenter die hundertjährige Wiederkehr ihres Gründungstages: Das Infanterie-Regiment — die „Leiber“, wie sie der Volksmund nennt — und das 12. Infanterie-Regiment „Prinz Arnulf“. Alle drei Regimenter haben im 1870er Kriege mit großer Tapferkeit gekämpft.

Der plötzliche Tod des Generalleutnants v. Pelet-Rarbonne, Kommandeurs der Garde-Kavallerie-Division, wird allgemein bedauert. Pelet-Rarbonne galt als einer unserer besten Reiterführer, er war Soldat vom Scheitel bis zur Sohle. In der Öffentlichkeit wurde Generalleutnant v. Pelet-Rarbonne viel besprochen, als unter seinem Vorhild das Kriegsgericht in Straßburg den Oberst Reuter aus Zabern freisprach. Unteroffiziere als Einjährige. Nach dem Beispiel von 37 Unteroffizieren im Vorjahre haben dieser Tage 7 Rizefeldwebel das Einjährig-Freiwilligen-Examen gemacht, und damit Anspruch auf eine bessere Zivilversorgungsstelle erworben.

Alkohol und Militär.

Der kommandierende General des 15. Armeekorps, v. Deimling, hat folgende Verfügung über die Einschränkung des Alkoholverbrauchs erlassen: Es ist vielfach üblich, nach gelungener Besichtigung oder bei ähnlichen Anlässen den Mannschaften als Belohnung ein Bierfest aus Kantinen- oder sonstigen Mitteln zu veranstalten. Ich bin der Ansicht, daß man den Mannschaften eine größere und schärfere Freude bereiten kann, wenn man die verfügbaren Mittel nicht in Bier anlegt, sondern zu einem gemeinsamen Ausflug, z. B. nach der Hohenloheburg oder dem Schlachtelsee von Würzburg verwendet. Dort halten die Offiziere einen gemeinverständlichen Vortrag; für das leibliche Wohl wird durch Verabreichung von Kaffee, Milch oder sonstigen alkoholfreien Getränken gesorgt. Wer glaubt, daß er ohne Alkohol nicht existieren kann, mag sich aus eigener Tasche weihen kaufen. Für solche Feiern werden die Soldaten ihren Vorgesetzten dankbarer sein als für die Bierfeiern. Die Erinnerung an sie wird bleiben, während die Erinnerung an die Bierfeier mit dem Magenjammer verblaßt, den sie erzeugt. Es wird nur dieser Anregung bedürfen, um einen Mißbrauch zu beiseite, der in dem ebenso veralteten, als falschen Glauben wurzelt, daß der Mensch nur fröhlich sein kann, wenn er Bier oder Wein zu trinken bekommt.

Telephonische Nachrichten.

Böln, 23. Juni. In einer Zentrumsversammlung in Siegburg erklärte Abgeordneter Trimborn mit Bezug auf die Vorgänge bei Schließung des Reichstags, es könne nicht so weiter gehen, die bürgerlichen Parteien müßten sich aufrufen und die Regierung müsse dem Reichstag bei Beginn der Tagung einen Arbeitsplan vorlegen, der durch das Zusammenhalten der bürgerlichen Parteien durchgeführt werden müsse. Vor allem habe die Regierung in der zielbewußten Arbeit gegen die Sozialdemokratie kraftvoll die Führung zu übernehmen.

Detmold, 23. Juni. In dem Krankenhaus sind mehrere Fälle von Pockenkrankungen vorgekommen, die von einem russischen Arbeiter eingeschleppt worden sind. Die Oberin, eine jüngere Schwester und zwei Männer wurden von der Krankheit ergriffen. Die junge Schwester und die Männer sind gestorben. Die Oberin befindet sich außer Gefahr.

Budapest, 23. Juni. In einen Kleinbahnzug schlug gestern der Blitz in den ersten Motorwagen und zertrümmerte ihn vollständig. Der zweite Wagen entgleiste und stürzte um. 4 Personen wurden schwer und 3 leicht verletzt. Odessa, 23. Juni. Ein Orkan, der von gewaltigen Wellenbrüchen und Hagelschlägen begleitet war, richtete in den Gouvemenents von Sibirien und im nördlichen Kaukasus ungeheuren Schaden an.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule). Wetterausichten für Mittwoch, den 24. Juni 1914.

Zeitweise heiter, ziemlich kühl, östliche Winde einzelne Regenschauer.

Wasserstand der Lahn am Hafenpegel zu Diez am 24. Juni = 1,26 Meter

Wasserstand der Lahn am Schleusenpegel zu Limburg am 24. Juni = 1,22 Meter

Einreichung von Rechnungen.

Zwecks Fertigstellung der Abrechnungsarbeiten für den Theaterneubau zu Bad Ems werden sämtliche Unternehmer hierdurch aufgefordert, ihre etwa noch rückständigen Rechnungen bis spätestens Montag, den 29. Juni 1914 an uns einzureichen.

Bad Ems, den 23. Juni 1914.

Romanenstädtische Bauverwaltung.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 24. Juni 1914, vorm. 10 Uhr werde ich vor dem Hause Nr. 74 in Dausenau die nachbenannten Gegenstände öffentlich gegen Barzahlung versteigern:

1 Waschkommode mit Marmorplatte, 1 zweifach. Kleiderschrank, 1 vollst. Bett, 1 Glaschrank, 1 Sopha, 1 pol. Kommode, 1 Tisch mit grüner Decke, 1 gr. Bild Dausenauer Kirche, 1 Vertikow, 1 Schreibpult, 1 Bild, 1 Regulator, 1 Nachtschrank mit Marmorplatte und 1 Fuhrwagen.

Bad Ems, den 23. Juni 1914.

2846] Radtke, Gerichtsvollzieher.

Unerreicht billiger Verkauf von

Schuhwaren.

Leopold, Bad Ems, Friedrichstraße.

Strohüte-Ausverkauf.

Der noch vorhandene Bestand in Strohhüten wird per Stück zu 30 Pfg. verkauft. Sodann mache ich auf den billigen Verkauf aller übrigen Waren nochmals aufmerksam.

Jacob Landau, Nassau.

Lichtspiel-Theater Diez.

Heute Dienstag, den 22. Juni, 8 1/2 Uhr

Letzte Vorstellung!

Asta Nielsen = Schlager = Asta Nielsen:

Engelien.

Mimisches Lustspiel in 4 Akten von Urban Gad. In der Hauptrolle die große Künstlerin Asta Nielsen.

Szenenfolge: Die Vorgesichte!

Der fleißige Redakteur Schneider.

Asta ist fünf Jahre zu früh geboren.

Der sittlich strenge Millionenkönig.

Das Erbe muß gerettet werden.

Der untergeschobene Sängling.

Dann folgt: Eine Sensations-Neuheit:

Detektiv Nick Winter

und der Mann mit der Maske.

Großzügige Detektiv-Komödie in 3 Akten.

[2870]

Preise der Plätze:

1. Platz 1 M., 2. Platz 70, 3. Platz 40 Pfg.

Gießereiarbeiter,

sowohl gelernte als auch ungelernete, finden dauernde und gut bezahlte Arbeit.

Buderus'sche Eisenwerke

2872) Abteilung Carlshütte Staffel a. L.

2 Wohnungen

zu vermieten. Arzbachstr. 9, Bad Ems. Auskunft erteilt Georg Edel.

Eine goldene Brosche

mit 3 Perlen verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung [2864] Villa Nova, Bad Ems.

Verloren

auf dem Wege Zolthaus-od. Hahnstätten-Hohlenfels 1 goldenes durchbrochenes Armband. Gegen Belohnung abzugeben.

Buchhandlung Meckel, Diez. [2871]

Nurhaus

Bad Nassau

sucht zum 1. Juli ein

Mädchen

für die Waschküche u. Dampf-mangel. [2861]

Tüchtiges Mädchen,

welches die seine Küche perfekt versteht, sofort gesucht. Zweites Mädchen vorhanden. [2862]

Fabrikant Reusch, Schönbörn bei Kogensteinbagen.

Forellenfischerei

mit gutem Bestand sofort zu übernehmen gesucht. [2863]

Dr. J. Reusch, Schönbörn, Unterlahnstein.

Bekanntmachung.

Bei der Auslösung der nach dem Tilgungsplan auf den 31. Dezember 1914 zur Rückzahlung bestimmten Anleihecheine des Anlehens der Stadtgemeinde Ems über 440.000 Mark vom 1. Oktober 1882 sind folgende Nummern gezogen worden:
Lit. A. Nr. 8. 27. 32. 43. 54. 64. 82. 106. 120. 138. 146. 167. 173. 175.

B. Nr. 151.

C. Nr. 237. 250.

Die Inhaber dieser Anleihecheine werden hiermit mit dem Bemerkten in Kenntnis gesetzt, daß deren Verzinsung nur bis zum Einlösungstermin, 31. Dezember 1914 stattfindet und daß diese Kapitalbeträge im Verfalltermin bei der Stadtkasse Ems oder bei der Dresdener Bank, Frankfurt a. M. gegen Ablieferung der Anleihecheine und der dazu gehörigen Zinscheine erhoben werden können. Von den auf den 31. Dezember 1913 zur Rückzahlung ausgetretenen Schuldverschreibungen sind noch nicht eingelöst:

Lit. A. Nr. 108, Lit. C. Nr. 154.

Bad Ems, den 20. Juni 1914.

Der Magistrat.

Staats- und Gemeindesteuer-Erhebung.

Die Zahlung der angeforderten Staats- und Gemeindeabgaben für das laufende Vierteljahr wird in Erinnerung gebracht.

Nach Ablauf von 3 Tagen muß das Mahnverfahren eingeleitet werden.

Bad Ems, den 20. Juni 1914.

Die Stadtkasse.

Hohenstaufen-Kino

Römerstraße 62 Bad Ems Central-Hotel
Vornehmer Lichtspieltheater. (2386)

Spielzeit: Täglich von 7 1/2—11 Uhr.

Sonn- und Feiertags von 3—11 Uhr.

Ununterbrochen Vorstellung.

Jeden Dienstag und Samstag neues Programm.

Programm zum 23. Juni bis inkl. 26. Juni.

Das Gasterntal im Berner Oberland (Schweiz).

Prachtvolle Naturaufnahme.

Luny renoviert seine Wohnung. Tolle Humoreske.

Wild-West-Schlager!

In Schlangengewalt.

Ein überaus spannendes Drama in 2 Akten.

Spielbauer ca. 3/4 Stunde.

Die verschleierte Dame. Eine vorzügliche Humoreske.

Ein Weltklager ersten Ranges!

Weib gegen Weib.

Sensationsdrama in 3 Akten.

Spielbauer ca. 1 Stunde.

Revue des Humors. Humoristische Lichtbilderreihe. Die besten illustrierten Witze und humoristischen Zeichnungen aus lustigen Blättern, Jugend, Simplicissimus, Kladderadatsch usw.

J. Bühler, Limburg.

Großes Lager in Pianinos

namentlich besserer und allerfeinster Fabrikate bei sehr mäßigen Preisen. — Harmoniums in allen Preislagen.

Pianinos und Harmoniums zur Miete.

Violinen für Schüler in billigen Preislagen.

Orchester- und Konzert-Violinen.

Signalinstrumente, wie Trommeln, Hörner, Flüten, Puppen.

Kotenpulte, Taktstöcke, Stimmgabeln, Chromat. Tonangeber etc.

Saiten.

Rundharmonikas u. Ziehharmonikas in allen Preislagen.

Wiener Harmonikas in feinsten Qualität, für gute Spieler.

Musikalien.

(232a)

Bekanntmachung.

In der letzten Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß ohne polizeiliche Erlaubnis in Hausgärten mit Schießwerkzeugen (Robert pp.) geschossen wurde.

Wir machen daher auf die nachstehenden Strafbestimmungen aufmerksam:
§ 367 Ziffer 8 Reichsstrafgesetzbuch:
„Mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft wird bestraft, ... wer ohne polizeiliche Erlaubnis an bewohnten oder von Menschen besuchten Orten, ... mit Feuerwaffe oder anderem Schießwerkzeug schießt.“

Hierunter fällt das Schießen auf nicht jagdbares Wild in der Nähe der menschlichen Wohnungen, auf Hofräumen und in Hausgärten.

Dies, den 22. Juni 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Stenererhebung.

Die Steuerpflichtigen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Zahlung der Steuern für das laufende Vierteljahr innerhalb 8 Tagen nach Zustellung des Steuerzettels zu erfolgen hat.

Dies, den 17. Juni 1914.

Die Stadtkasse.

Knaben-Wasch-Anzüge

moderne Fassons in jeder Größe und Preislage, ebenso Strohhüte für Knaben und Herren empfiehlt

M. Goldschmidt, Nassau (Lahn).

Billiges Angebot!



Klappgarnitur „Record“

garantiert la. Buchenholz, natur lackiert, schwarz abgelegt, wetterfest, genau wie Abbildung, bestehend aus:

1 Bank, 1 Tisch, 1 Sessel, 1 Stuhl, zu 1750

Leonhard Tieß

Akt.-Ges. Coblenz.



Das Herz bleibt gesund,

wenn Sie statt Bohnenkaffee Queta-Kaffee-Ersatz verwenden. Sein Wohlgeschmack befriedigt auch den Feinschmecker, er ist koffeinfrei, schadet deshalb nicht den Nerven und raubt nicht den Schlaf. Er ist billig, denn 20 Tassen kosten nur 10 Pfg. In vielen tausend Familien im täglichen Gebrauch. Erhältlich in Kolonialwarenhandlungen und Drogerien.

Quietapräparate

Die Quietawerke Bad Dürkheim verarbeiten nur wirkliche Nährstoffe

geben

Quietapräparate sind in Ems erhältlich: In der Drogerie Aug. Roth. In den Kolonialwarenhandlungen: C. A. M. Linkenbach, J. Neumann.

Schwächliche blühen auf,

schwache Nerven werden kräftiger, der Appetit wird gesteigert durch kurzen Gebrauch von Queta-Malz. Es ist wohlgeschmeckend und bequem zu nehmen. Der Erfolg ist überraschend. Bei Mageren werden Gewichtszunahme und gefällige Formen rasch erzielt. Hebt körperliche und geistige Leistungsfähigkeit. Dosen zu Mk. 1.— und 1.80 in Apotheken und Drogerien.

Kraft und Blut!



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen, gestern Abend 9 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden meinen innigstgeliebten Vaten, unsern treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Verwalter

Heinrich Beilstein

im Alter von 57 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Friedrichslegen, Mülheim (Ruhr), Holzappel, den 22. Juni 1914.

Die Beerdigung findet in Friedrichslegen am Mittwoch, den 24. Juni, nachmittags 4 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt. (2855)

Nachruf.

Gestern Abend um 9 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser langjähriges Vereins- u. Vorstandsmitglied, Herr Verwalter

Heinrich Beilstein

im Alter von 57 Jahren. Dem dahingeshiedenen lieben Freunde und Kollegen werden wir stets ein treues Andenken bewahren.

Kasino-Gesellschaft „Glück auf“.

Der Vorstand.

Friedrichslegen, 27. Juni 1914.

Die Beerdigung findet in Friedrichslegen am Mittwoch, 24. Juni, nachm. 4 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt. (2854)

Telephonverzeichnis

der Fernsprecheinnehmer des Amtes Bad Ems in Plakatform ist soeben neu erschienen. Preis 50 Pfg.

H. Chr. Sommer, Buchdruckerei, Bad Ems.



Steckenpferd-Seife

die beste Lillensalbe-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weich und lammweich. Tube 50 Pfg. bei

A. Roth, H. Probst, M. Zimmermann, Ems;

in Diez: Anker-Drogerie.



150 M.

jährlich spart man nach Angaben aus der Praxis durch „Selbstschlachten“ und „Selbstbaden“ in Webers transportablen Badkufen und Fleischränderapparaten. Beschreibung und Abbildungen gratis und portofrei von der ersten u. größten Spezialfabrik Deutschlands (1921) Ant. Weber, Niederbreisig i. Rhld.

Viele Jugend. ab 10jähr. Gebrauch. Ueber 40000 Stück geliefert.

Lebensstellung

I. Heute jeden Standes 15—35 Jahre, w. Diener, Leibknecht, Reisbegleiter etc. in Herrsch., Gräfl., Fürstl. Häusern od. Kellner w. wollen, erbit. nach Besuch der

Diener- u. Servierschule

Bad Godesberg a. Rh.

Eintritt jederzeit, Prospekt frei. Nachfrage aus In- u. Ausland.

(2290)

Einige Waggons guterhaltene, gebrauchte gerade

Wellbleche

in jeder gewünschten Partie hat abzugeben

Emil Baer, Oberlahnstein.

Ein hervorragendes Fachblatt seiner Art ist die illustrierte Jagd- wochenschrift

„St. Hubertus“ (Anhalt)

Bringt gediegene Aufsätze über Jagd, Schießweisen, Hundzucht, Forstwirtschaft, Fischerei und Naturkunde. Großartiger Bilderreichtum. Wertvolle Kunstbeilagen.

Wirkungsvolles Anzeigenblatt.

Bezugspreis 2.50 Mark für das Vierteljahr. — Jede Postanfrage und Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.

Probenummern

vollständig kostenlos bitte zu verlangen von dem

Verlag des St. Hubertus (Paul Schettlers Erben, Gesellsch. m. b. H.), Eöthen (Anhalt).

Neue Vollheringe

das Stück 10 Pfg. Wilhelm Vinkenbach, Bad Ems. (2860)

Erfahrener Gärtner

sucht Stelle in Privat, eventl. Rathilfe. Martstr. 51, Bad Ems. (2857)

Restaur.-Kellner

sucht Anstellung evntl. feste Stelle. Näheres Exp. d. Ems. Btg. (2858)

Nöchin

für sofort gesucht. Näh. Exped. der Ems. Btg. (2859)

Zweitmädchen

gegen hohen Lohn gesucht. Mädchenmädchen u. Waschfrau vorhanden. Bedingungen 2—4 u. 7—9 Uhr

Hotel Guttenberg, Bad Ems, erbeten. (2846)

Frau Fabrikbesitzer Rosenhausen

Gold sofort bar an jedermann bei H. Rotenbachzahlung bis 5 Jahre. Stell. direkt u. schnell. W. Lüchow, Berlin 36, Dammwisch 32. Kostenlose Kunst. Briefe Dankf. (2861)

Abonnementspreis:

Vierteljährlich
für Diez 1 M. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 M. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von H. Chr. Sommer,
Diez und Gmb.

Diezer Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 143

Diez, Dienstag den 23. Juni 1914

20. Jahrgang

Zweites Blatt.

Allerlei aus Paris.

Die vielen Büros. Fünf die gerade Zahl. Das selige Vergessen.

Es war im Frühling 1900, zur Zeit der letzten großen Pariser Weltausstellung. In der Passerie Müller auf den großen Boulevards traf ich einen Bekannten, der mir statt des Grußes sofort zurief: „Hören Sie nur, was mir soeben im Hotel passiert ist.“ Da hatte die Liftbremse beim Aufstieg versagt, und der Gast war in dem offenen Fahrstuhl mit einer Geschwindigkeit nach oben geschossen, daß ihm Hören und Sehen vergangen war. Im letzten Augenblick war der Apparat erst zum Stillstand gekommen. Im Hotelbüro hatte man sich mit lebenswürdigem Lächeln entschuldigt, es sei alles noch ein bißchen neu, da könne schon mal was vorkommen. Aber Ernstes sei noch nicht passiert. Als ich selbst mittags nach Hause kam, waren Eisenarbeiter auf dem Balkon meines Zimmers tätig. Auf meine Frage erhielt ich den Bescheid, es sollte eine stärkere Befestigung vorgenommen werden. Dabei hatte ich schon jeden Tag vorgenommen werden. Dabei hatte ich schon jeden Tag auf dem Balkon gestanden. . . Abends las ich in der Zeitung, an einem Uebergange in der Weltausstellung hätten sich Kisse gezeigt. Nächsten Tag, es war Sonntag nachmittag, stürzte das Bauwerk ein, zwölf Personen wurden getötet. Das ist Pariser Bauen.

Seitdem sind in Paris vier weiß wie viele große und kleine Unfälle passiert, die zum Teil zahlreiche Menschenleben gekostet haben, aber es kommt dabei nichts weiter heraus, als daß einer die Schuld auf den andern schiebt. So ist es auch gegenwärtig wieder nach dem Einsturz der neuen Gewölbe der Untergrundbahn, der nicht so sehr auf den vorher eingetretenen Wettersturz, wie auf mangelhafte Bauanlage zurückzuführen ist. Vielleicht wäre ohne die Wassermassen auf Jahre hinaus alles gut gegangen, aber bei solchen Bauten ist selbstverständlich jede Gefahrmöglichkeit in Betracht zu ziehen. Es heißt nicht, abwarten, sondern vorbeugen! Aber das wird in Paris vergessen, im Kleinen wie im großen.

Wenn ein deutscher Zeitungsleser von solchen Geschichten hört, dankt er im stillen dem lieben Gott, daß wir eine gewissenhafte polizeiliche Kontrolle haben, und meint, bei dem häufigen Ministerwechsel in Paris sei es nicht verwunderlich, wenn eine solche Verwaltung herrsche. Damit ist er aber auf dem Holzwege. Paris hat in allen Verwaltungen, zweigleisigen Amtsstellen mit recht tüchtigen Beamten, die bei jedem Ministerwechsel auf dem Platze bleiben, die nach Kräften anordnen und genaue Bestimmungen treffen. Aber nachher, wenn es an die praktische Verwirklichung geht, dann kommt der liebe goldene Leichtsin, man läßt die Fünf eine gerade Zahl sein. Bloß sich gegenseitig das Leben nicht schwer machen, bloß nicht, wie es im höheren Stil

heißt, die Freiheit des Individuums beeinträchtigen! Aus diesem Mangel an persönlichem Verantwortungsgefühl, aus der Neigung, anderen die Schuld in die Schuhe zu schieben, ist dann das Stück Schlandrian in Frankreich entstanden, das verurteilt hat, daß in so vielen Dingen die Güte des Vorhandenen zweifelhafter Natur ist.

Was ist im letzten Jahre über die Miderwertigkeit der neuen französischen Kasernenbauten geschrieben, die so viele Krankheiten hervorgerufen haben! Was ist von den verrosteten Aeroplanen erzählt worden, wie viele Unzulänglichkeiten sind nicht in der Marine ermittelt, wie viele Fehler sind nicht in der Zusammenfügung von Pulver und Sprengstoffen begangen worden! Als vor bald dreißig Jahren der Kriegsminister Boulanger die Melinit-Bomben herstellen ließ, deren Explosionsmasse sich in verhältnismäßig kurzer Zeit in Zucker verwandelte, so daß sie fortgeworfen werden mußte, würgelten alle Pariser Blätter darüber, obwohl damit fünfzig Millionen Franks verloren waren. Und so ist es heute noch; das selige Vergessen ist an und für sich eine sehr schätzenswerte Eigenschaft für allerlei verdrießliche Lebensstage, nur daß es in Paris gerade für den bekannnten Fall nicht besteht, auf welchen es in den Beziehungen diesseits und jenseits der Vogesen ankommt. H. B.

Was die Sommermode bringt.

Bearbeitet und mit Abbildungen versehen von der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-N.

Reichhaltiges Modenalbum à 60 Pfg. daselbst erhältlich.

Wenn man bisher Stil und Harmonie als die Grundlagen wahrer Eleganz betrachtet, so läßt sich wohl mit Recht behaupten, daß die jetzigen Produkte aus dem Regentessel der Mode keinerlei Anspruch auf vornehme Eleganz erheben können, falls nicht persönlicher Geschmack ihre Auswüchse beschneidet. Denn selten hat es ein größeres Durcheinander, eine stärkere Verwirrung des Stilgefühls gegeben, als in der verflochtenen Frühjahrs- und Sommermode, aus der sich allmählich die des Sommers herauskristallisiert. Scheint man auch endlich einzusehen, daß nach alle den grotesken Uebertreibungen und Verzerrungen der weiblichen Linie eine Wendung zum Vernünftigeren notwendig ist, so läßt sich bis auf einige kleine Ausnahmen bis jetzt noch wenig davon spüren. Diese Ausnahmen sind die jugendlichen Volantkleider aus weißem Glasbattist oder Tüll, deren enge Röcke dicht mit gereihten, gebogenen Falben besetzt sind, die, oben stark eingereicht, nach unten so flach werden, daß die untere Rockenge gewahrt bleibt. Es ist der ins Modische übertragene Biedermeierstil, der noch reiner an den von oben bis unten mit Volants garnierten weiten Röcken in die Erscheinung tritt. Nicht ganz so glücklich erscheint die Rückkehr zur Mode von 1880 mit ihren eichwärts stark angeschloppelten Röcken, die lebhaft an die Turniere erinnern, vielfach mit Rüschen und Tollen besetzt sind und unterherum gleichfalls Volantgarnituren aufweisen. Auch bei ihnen baut sich die größte Weite um die Hüften auf, wodurch die untere Rockpartie enger erscheint. Wie unfer aus grauroter Taffet mit gelblichen Spitzen kombiniertes Modell Nr. 5735 zeigt, (das besonders charakteristisch für die jetzige Mode-richtung ist, die alles Typische auf die Rückenlinie verlegt!), trägt man zu solchen Röcken gern eine lose Spitzenbluse, die eine

ärmellose, vorn offene Tassetüberbluse vervollständigt. Be-
liebt dazu sind auch die Wickelblusen, die mehr oder weniger
lose, immer aber aus dünnem Material um den Oberkörper
drapiert werden. Vorwiegend im Simonostil, besteht ihre
untere Hälfte mit den Wickelteilen zuweilen aus abwechselndem
Material, so z. B. zu weißem Crepe de Chine aus schwarzer
Seide, was ihnen eine pikante Note verleiht. Oder sie sind
ganz aus einem duftigen Stoff und so weit geschnitten, daß
sie über den Kopf gezogen werden, wobei die überflüssige
Stofffülle um die Taille drapiert und hinten gebunden wird.
Auch die Wickelblusen aus Chiffon, Gaze und Tüll, denen
vorn eine breite weiße Bitteweite aufgesteppt ist, die in
spitzem Schößchen verläuft, sind eine oft gesehene Erscheinung
der heurigen Sommermode. Wenn man auch behauptet, daß
die Tage der losen Bluse gezählt seien, so dürften doch gerade
diese schleierdünnen, losen Gebilde für die kommenden heißen
Tage vollste Berechtigung haben, da sie uns die Wohlthat kör-
perlicher Freiheit so angenehm empfinden lassen. Auch aus



Modell Nr. 19133.

Modell Nr. 5735.

Modell Nr. 4642

kompakteren Stoffen, wie Krepp, Boile, Batist, wird solch
lose Bluse zu einem gleichfarbigen, flotten Volantrock mit
einem breiten farbigen Bandgürtel, gleichviel ob gestreift,
karriert, geblumt, stets anmutig und hochmodern wirken und
die Konkurrenz der extravaganteren Schöpfungen nicht zu scheuen
brauchen. Selbst die neuen Doppeltüde, bei denen sich die
bisherige Tunika zu einem zweiten, weiteren Rocke ausge-
wachsen hat, unter dem der eigentliche Rock in einer Be-
schneidung von 20 Zentimeter Länge und hosenartiger Enge zum
Vorschein kommt, wissen sich den losen Blusen gut anzu-
passen. Leider sind sie nur für große, hüftstarke Erschei-
nungen kleidbar, denn der obere gereichte oder in dichte
Plisseealten gelegte Rock wird selbst in weichem Gewebe im-
mer die Figur ziemlich verstärken. Man prophezeit dieser
Mode eine große Zukunft, obwohl es nur eine optische Täuschung
ist, wenn man bei ihr zunächst an den weiten Rock denkt. Mög-
lich, aber, daß er die Brücke zu ihm ist, da man ja nur den

Das Silberhörchen.

Skizze von Jan Grosdenor.

Berechtigte Uebersetzung von Ilse Ludwig.

(Nachdruck verboten.)

„Ich möchte fünf Pfund dafür, bitte.“
Geoffrey Bevil sah scharf nach dem reizenden kleinen
Silberhörchen auf seinem Vordertisch. Von da lag der Blick
des jungen Juwellers über das errötende Gesicht des schönen
jungen Mädchens vor ihm.

„Ich werde wohl nicht mehr als zwei Pfund geben können.
Sehen Sie, erstens ist es eine Nachahmung eines antiken
Stückes, und dann hat das Hörchen nur nur wenig mehr ge-
kostet, als ich Ihnen biete.“

„Wenn Sie zweiundeinhalb Pfund geben könnten.“ Die
Stimme der Sprecherin zitterte. „Ich brauche gerade so viel
Hilfsgeld nach Yorkshire, wo ich eine Stellung bekam.“

Bevil lächelte freundlich und schob drei Pfund über den
Vordertisch. „Ich bin selbst von Yorkshire. Darf ich fragen,
weshin Sie gehen?“

„Nach Burnfell. Lady Verthorn von Burnfell Park hat
mich als Gesellschafterin angenommen.“

„Lady Verthorn ist eine gute Kundin von mir. Erst
kürzlich durfte ich ihr ein Diamantband im Werte von
fünfzigtausend Pfund verkaufen.“

Die junge Dame nickte, eine tiefe Blässe legte sich über
ihre schönen Züge.

„Wenn das — das Hörchen von Wert für Sie ist,
könnte ich es, etwa drei Monate lang, für Sie zurückhalten,
wenn Sie mir Ihren Namen angeben.“

„Nothefey — Denise Nothefey. Ich — ich kann Ihnen
gar nicht sagen, wie dankbar ich Ihnen bin.“

Bevil lächelte und öffnete ihr die Türe. Er stand noch
und sah der lieblichen Erscheinung nach, als er im Laden
ein leises Geräusch vernahm und, sich umwendend, einen
Betrug gewahrte, der das Silberhörchen in den Händen hielt.
In einem Nu stand Bevil an des Mannes Seite und entwand
ihm das Stück.

„Ich will doch nicht fehlen —“

„Das nahm ich auch gar nicht an,“ war die gelassene
Antwort. „Es ist nur nicht verkäuflich. Mit was kann ich
dienen?“

„Ich möchte das Hörchen kaufen.“

„Es ist nicht verkäuflich, wie ich bereits sagte.“

„Ich gebe Ihnen zehn Pfund.“ Er zog ein Taschenbuch
heraus und legte einen Schein auf den Vordertisch, „fünfzehn.
Um die Wahrheit zu sagen, das Hörchen ist meiner Schwester
gestohlen worden. Ich kaufe es Ihnen ab, um Skandal zu
vermeiden.“

„Ich muß dabei bleiben — Oh —“

Der Fremde hatte sich plötzlich auf Bevil gestürzt und
verfuchte, ihm das Hörchen zu entreißen. Doch der junge
Juwelier war ihm gewachsen. Beim Eintritt des Gehilfen
wandte sich der Angreifer zur Flucht und war spurlos in der
Menschenmenge verschwunden, bis Bevil auf die Straße kam.

Kopfschüttelnd betrachtete er das Hörchen von allen Seiten.
Jetzt wurde rasch wieder die Vordertüre aufgerissen.

„Holla, Vaughan,“ begrüßte Bevil lächelnd den An-
kommenden. „Du hast mir keinen kleinen Schreck eingejagt,
dachte, es sei noch einmal der Kerl, der mich vor ein paar
Minuten berauben wollte. Nun, was suchst du? Anhänger,
im Wert von zehntausend Pfund gestohlen worden, oder um was
handelt es sich?“

Vaughan lachte und streckte die Hand nach dem Hörchen
aus: „Gib mir das Ding, es ist gestern aus einem Haus auf
dem Portman-Platz gestohlen worden. Zwanzig Pfund Be-
lohnung. Ist keine vier wert. Verkäufer hat natürlich einen
falschen Namen angegeben.“

„Wenn du auch für den smartesten Mann von Scotland
Yard giltst,“ erwiderte der junge Juwelier gereizt, „so wirst
du mir doch glauben müssen, daß die Verkäuferin eine tadel-
lose junge Dame ist.“ Er schloß seinen Bericht mit den
Worten: „Telephoniere an Lady Verthorns Sohn, ich weiß,
daß er noch bis Ende der Woche in London bleibt.“

Vaughan nickte und erfuhr, daß Lady Verthorn tatsächlich
eine Gesellschafterin angenommen habe, deren Beschreibung
genau Bevil's Angaben entsprach. Der Detektiv lächelte spöt-
tisch: „Ich darf leider keine Rücksicht auf deine Gefühle nehmen,
ich muß die Dame vernehmen.“

„Wenn du zu ihr gehst, gehe ich auch hin. Ich — gib
acht, natürlich hast du's kaputt gemacht.“

Der Detektiv hatte das Hörchen zu Boden fallen lassen
und blickte sich jetzt mit einem lauten Ausruf der Ueber-
raschung nach dem herausgefallenen Boden. Ein Stück Papier
war daraus zu Boden gestatter.

„Nun?“ fragte Bevil scharf, „ist das die Erklärung?“

„Ich sollte es denken,“ war die trockene Antwort. „Dies
kleine Stück Papier enthält den Plan von Lady Verthorns Haus
und zeichnet den Geldschrank ein, mit einem Verlenhaltsband.
Uebrigens, hast du nicht selbst das Ding verkauft?“

„Natürlich. Die Steine sind von reinstem Wasser.“

„Ich werde morgen früh nach Burnfell reisen, muß sofort
weg.“

Als der Detektiv die Vordertür hinter sich schloß, prallte
er mit einem Mann zusammen. Er taumelte zurück und sagte
mit festem Griff eine Hand, die sich rasch aus seiner Rock-
tasche zurückziehen wollte. Mit einem Wutschrei stürzte sich
der Dieb auf Vaughan, dem Vorübergehende zu Hilfe eilten.
Der Detektiv ließ den Unbekannten verhaften und hatte eine
längere Besprechung mit seinem Chef.

Am nächsten Morgen reiste er ab, ohne eine Ahnung,
daß Bevil ihm bereits zugekommen war. Der junge
Juwelier begrüßte ihn mit spöttischem Lächeln. „Wie sieht's
Forster? Hatte keine Ahnung, daß du bei der Garde standest.“

„Du hast natürlich dieser Denise Nothefey alles ver-
raten. Bevil, du bist der größte Feind auf der Welt.“

Bevil lachte. „Ich habe kein Wort gesagt. Ich bin
nur hier, um das Verlenhaltsband nachzusehen. Der Juge-
phoniere Lady Verthorn, daß ich einen Arbeiter, der zugege-
weise an dem Halsband beschäftigt gewesen sei, wegen
Schläflichkeit habe entlassen müssen. Ich wußte, daß sie den
Rock nachste Woche bei einem großen Feste tragen will.
Sie bestellte mich sofort hierher, und ich stellte fest, daß die
Verlen sorgfältig geprüft werden müssen.“

„Wenn du mit der Nothefey sprichst, bitte ich, daran zu
denken, daß mein Name Forster ist.“

„Ich werde nicht verfehlen. Uebrigens, wenn sie sich
erschließt, mich zu nehmen — kommst du zur Hochzeit?“

unteren Mod wegzulassen und den oberen zu verlängern braucht, um dahin zu gelangen.

Für den Strand und die Sommerfrische bringt die Mode neben reich garnierten, duftigen Spitzen- und Stiderei- toiletten weisse Kleider aus glattem und gestreitem Kreton, aus Krepp, Velin und Wajscham, denn das reine Weiss ist trotz aller Vorliebe für ziegeln-, rötlichen-, orange- und kanarienfärbige Töne in diesem Sommer mehr als je Trumpf, wobei es durch farbige Gürtel und künstliche Feldblumen- buketts, die an Mod und Taille angebracht werden, vorteil- haft belebt wird. Will man diese Kleider besonders straken- mäßig gestalten, so flattert man sie gern, wie Abb. 4642 zeigt, mit einer flotten Bolerotaille aus, die jede weitere, lediglich dekorativen Zwecken dienende Hülle überflüssig macht. Das kurze Jäckchen des weissen Frotteekleides öffnet sich vorn über einer weissen Wajschelbluse, deren ungerollter Kragen den Hals frei läßt. Unter dem breiten, römisch ge- kreisten Seidengürtel fällt eine in Plisseefalten gelegte Tunika herab, die insofern vorteilhaft ist, als sie durch die kurze, ihr anliegende Passie die obere Partie schlank erscheinen läßt. Der vorn übereinandertretende Mod ist leicht drapiert. Abge- rechnet diese Ausnahme, ist mit den kompakteren wie den ganz duftigen Sommerkleidern ein Luxus verbunden, der für den Geldbeutel recht schmerzhaft ist: der zu allem passende leichte Sommermantel genügt nicht mehr, denn die Mode verlangt für jedes Kleid eine passende Hülle, und wäre sie noch so leicht, daß sie als Wärmepender überhaupt nicht in Frage käme! Bald ist es ein sehr kurzer Bolero mit angeknüpften Ärmeln und hochstehendem Kragen, bald ein kurzes Peleringchen oder ein gerüschtes Mantelett auf Taft oder Moiré, wie ein solches Nr. 19133 veranschaulicht. Diese lösen, unten eingezogenen schwarzen Umhänge, speziell für Frauen geeignet, steigen vorn meist etwas in die Höhe und werden vorwiegend mit Rüschen oder Volants garniert. Man trägt sie auch mit breiten Bässen, denen dann die weiten Ärmel angeknüpft sind. Den duftigen weissen Kleidern effortiert man gern das weisse Tuchcape mit grellfarbigem Seidenfutter oder ein grellfarbiges Cape, das wie ein Pagen- mäntelchen weit zurückgeschlagen, vorn durch sich über der Brust kreuzende Bänder festgehalten wird. Eine höchst malerische Mode, nur darf sie von kleinen und starken Frauen ver- körpert werden!

M. S.

Industrie, Handel und Gewerbe.

38121 Meisterprüfungen in einem Jahr. Die Zahl der Meisterprüfungen in Deutschen Reich ist wäh- rend des verflossenen Jahres auf 38121 hinaufgestiegen. Diese gewaltige Zahl bekundet aufs deutlichste den außerordentlich starken Trieb, den die Handwerker haben, ihre Meisterprüfung abzulegen; besonders, seitdem die Gewerbeordnung vom 30. Mai 1908 die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen von dem Bestehen der Meisterprüfung abhängig gemacht hat. Die große Zahl der Meisterprüfungen in einem Jahre, das freilich durch gewisse Umstände besonders begünstigt war, beweist aber auch die gesunde Kraft, die noch in unserem Handwerk steckt, und das Bestreben des Nachwuchses, sich selbständig zu machen und als Voraussetzung hierfür die Meisterprüfung zu be- trachten.

Technik und Verkehr.

1. Eine Jahrhundertfeier der Schnell- presse fand am Sonntag in Gisleben statt. Der Er- finder der Schnellpresse, Friedrich König, wurde 1774 in Gisleben geboren, 1814 konstruierte er die Schnellpresse, bei der der Flachdruck, Fläche auf Fläche, durch den Zylinder- druck, Zylinder auf Zylinder, ersetzt wurde. Auch König wurde wie so viele Bahnbrecher zunächst von seinen Landsleuten abgelehnt; die erste Zeitung, die mit der neuen Presse ge- druckt wurde, war die „Times“ in London, und die Schnelligkeit ihres Erscheinens sicherte ihr den Vorsprung vor der Konkurrenz. Später ging König nach Deutschland zurück und gründete mit dem Mechaniker Bauer zusammen bei Würzburg die noch heute bestehende Maschinenfabrik König und Bauer.

Luftschiffahrt.

1. (Unterstützung der russischen Luftschif- fahrt aus öffentlichen Mitteln. Der russische Duma ging ein stark unterstützter Antrag zu, dem Ingenieur Titomski, dem Erbauer des Miesen-Aeroplans, der mit 15 Personen aufsteigen vermag, eine Prämie von 100 000 Rubel zu bewilligen. An der Annahme des Antrages ist nicht zu zweifeln.

2. (Der Flug über den Atlantischen Ozean. Die „New York Worlds“ veröffentlicht heute einen längeren Artikel des Leutnants Porte, in dem derselbe erklärt, daß er in

der Mitte des nächsten Monats einen Flug über den Atlanti- schen Ozean für den 200 000 Mark-Preis der „Daily-Mail“ versuchen werde. Er werde von St. Jones auf Neufund- land abfliegen, die Azoren zu erreichen versuchen, von dort nach der spanischen Küste und dann weiter nach England fliegen. Er gedenkt eine mittlere Höhe von 150 Meter innezuhalten und durchschnittlich eine Geschwindigkeit von 100 Kilometern zu ent- wickeln.

Kommunales.

1. Leipzig, die drittgrößte Stadt Deutsch- lands. Die Eingemeindung der Vorstädte Rodau und Schönefeld nach Leipzig ist laut „Voss. Ztg.“ mit Bestimm- heit für den 1. Januar 1915 zu erwarten. Leipzig, das jetzt 623 000 Einwohner hat, würde am 1. Januar 1915 gegen 654 000 Einwohner zählen und damit die drittgrößte Stadt Deutschlands werden und sogar München, das bei der letzten Volkszählung 596 367 Einwohner hatte, hinter sich lassen.

Neues aus aller Welt.

1. In Heidelberg wollte gestern nacht ein verheirateter Tapezierer namens Maucher zwei sich freitende neunzehn- jährige Mädchen auseinanderbringen. Er wurde von beiden angefallen und am Kopfe schwer verletzt, konnte sich aber noch nach seiner Wohnung schleppen, wo er jedoch alsbald das Be- wußtsein verlor und starb.

2. In Dredenhausen wurden einem Friseur während seiner Abwesenheit aus seiner Wohnung eine Kassetten mit 1200 Mark in Papier und Schmuckstücken sowie für 28 000 Mark Wert- papiere gestohlen.

3. In Köln wurde in einem öffentlichen Hause in der Rammberggasse die 24-jährige Frau Rez von dem 21-jährigen Altknecht Geisel aus Bonn ermordet. Der Täter stellte sich der Polizei und gab an, die Frau habe fortwährend Exzess- sionen an ihm verübt. Als er sich nicht mehr retten konnte, habe er die Frau nach vorausgegangenem Streit erwürgt.

4. In der Nacht kam es in Köln zwischen dem Kaufmann Barnstedt aus Köln und einem Schneidermeister aus Aal zu einem Streit, in dessen Verlauf der Schneidermeister dem Barnstedt mit einem Regenschirm die Halschlagader verletzte. Die Verletzung blieb zunächst unbemerkt, und Barnstedt wurde später auf der Straße in einer Blutlache tot aufgefunden. Der Schneidermeister wurde verhaftet.

5. Beim Baden im offenen Rhein bei Duisburg wurden drei junge Leute vom Strom fortgerissen. Zwei ertranken, der dritte konnte, obwohl er bewußtlos war, gerettet werden.

6. Weil ihm ein Liter Schnaps versprochen wor- den war, versuchte in Dortmund ein Arbeiter, in der Nähe des Hafens Hardenberg über den Dortmund-Ems-Kanal zu schwimmen. In der Mitte versank er plötzlich und er- trank.

7. In Nettersdorf in Neuh erschlug die 50- jährige Gutsbesitzerin Lipfert ihrem Ehemann im Bett mit der Axt die Hirnschale ein, und begab sich zu der auf der Bodenkammer schlafenden sechzehnjährigen Tochter und schlug dieser ebenfalls mit der Axt den Schädel ein. Beide waren sofort tot. Die Frau erhängte sich sodann auf dem Treppboden.

8. In Berlin wurden zwei internationale Ein- brecher und Hochstapler, Rumänen, in einem zur Abfahrt bereit stehenden Zuge verhaftet. Der eine der beiden Gau- ner kletterte, als er die Kriminalbeamten den Zug betreten sah, blitzschnell zum Fenster hinaus und in einen neben dem Zuge stehenden, eben abfahrenden Personenzug hinein. Das half ihm jedoch nichts, er wurde in dem Personenzug fest- genommen.

9. Auf dem der Meeres- Kunstmann gehörigen Dampfer „Silefia“ kamen in Stettin aus Nordafrika vier ent- kommene Fremdenlegionäre deutscher Nationalität im Alter von 20 bis 24 Jahren an. Sie trugen volle Un- form; sie waren in Mostaganem und Argow auf das Schiff gekommen.

10. Auf Anzeige eines Photographen in Kiel wurde laut „Voss. Ztg.“ in Hamburg ein Spion verhaftet, der im Dienste einer fremden Macht den Photographen zum Landesverrat verleiten wollte. Wie verlautet, ist wertvolles Material ge- schlagene worden, auf Grund dessen weitere Verhaftungen erfolgt sein sollen.

11. In drei am Bugflüß gelegenen Dörfern des Gouver- nements Bobolst ist die Cholera ausgebrochen. Es sind 19 Erkrankungen festgestellt worden, von denen 5 töd- lich verlaufen sind.

12. Aus der Klinik des kaiserlichen Krankenhauses in Parma wurden 20 zu Studienzwecken mit den gefährlichsten Krank- heiten infizierte Kaninchen gestohlen.

„Der Geldschrank! Mein Gott, nur nicht Denise.“ Bevil fasste den Revolver fester und stieß die Tür auf. Im nächsten Augenblick prallte er verblüht zurück.

„Denise“, flüchelte er heiser, „mein Leben hätte ich für deine Unschuld verwettet. Leg das Halsband in den Tresor zurück! Rast, um Himmels willen, beeile dich. Von mir hast du nichts zu fürchten, du kannst nur das Werkzeug anderer sein!“

„Ganz recht, Bevil“, ertönte die ruhige Stimme des Detektivs, „die andern verhafte ich am Morgen, Fräulein Nothefey jetzt.“

„Ganz recht, Herr Förster“, spottete ein eleganter Herr, der nun hinter dem Fenstervorhang hervortrat, „aber Fräulein Nothefey ist unschuldig.“

„Herr — Verthorn!“ „Zugleich Schwager der jungen Dame hier. Lassen Sie mich aussprechen, meine Herren! Lady Verthorn weiß noch nichts von meiner Ehe, wollte mich nur nach Geld heiraten lassen. Ich befinde mich in finanziellen Schwierigkeiten. Denise hatte Kenntnis von meinem Plan, mich mit Hilfe eines Freundes, der leider vorzeitig verhaftet wurde, kassierte er lächelnd ein, „der Verlen meiner Mutter zu bemächtigen. Zum Beweis diene Ihnen der Inhalt des Silberföhrchens, Herr Bevil, es hat einen doppelten Boden, der den genauen Plan dieses Hauses enthält. Glauben Sie mir, Denise war nur hierher gekommen, um die Ausführung meines Vorhabens zu vereiteln.“

„Es würde sich wohl empfehlen, Lady Verthorns Ansicht über die Sache zu hören“, bemerkte Baughton gelassen. „Da ihr Sohn beteiligt ist, dürfte sie wohl wünschen, jeden Skandal zu vermeiden.“

Die Voraussetzung des Detektivs erwies sich als richtig. In den Kreisen der Aristokraten erregte es Erstaunen, daß Lady Verthorn sich unter den Hochzeitsgästen von Geoffrey und Denise Bevil befand.

Ein in einem Zirkus in Chicago den Löwenwinger betretender Bändiger wurde von einem Löwen ange- fallen, getötet und zum Teil aufgefressen. Es ge- lang nur mit großer Schwierigkeit, die Leiche zu bergen. Ein anderer Löwe entwich und lief durch die Straßen.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 23. Juni 1914.

1. Königliches Kurtheater Bad Ems. „Vollenblut“, die erfolgreiche Operette von Oscar Nedbal geht heute Abend zum vorausichtlich letzten Male in Szene, worauf nochmals emp- fehlend hingewiesen sei. — Am Donnerstagabend 8 Uhr wird mit neuer Ausstattung Johann Strauß' fantastische Operette „1001 Nacht“ vorbereitet. „1001 Nacht“ ist ge- rade in letzter Zeit wieder auf dem Spielplan vieler großer Bühnen zu finden und hat überall die glänzendsten Erfolge zu verzeichnen.

2. Theateraal des Hotel Metropole. (Altes Kur- theater). Ein künstlerisches Ereignis, welches sicherlich das größte Interesse erregen dürfte, steht den Kurgästen unseres Badeortes bevor. Es ist Herrn Direktor Steingötter gelungen, die berühmte Tanzkünstlerin Mary Deba für ein einmaliges Gastspiel, welches am Sonntag, den 28. ds. Mts. im Alten Kurtheater stattfindet, zu gewinnen. Mary Deba zählt neben den Schwestern Biecenthal wohl zu den bedeutendsten Ver- treterinnen ihres Faches. Sie hat sich durch ihre erfolg- reichen Gastspiele an Hof- und Stadttheatern, im In- und Ausland einen künstlerischen Ruf geschaffen, der unbestritten ist. Wie zahlreiche uns vorliegende Kritiken bezeugen, ist sie in ihren „Tanzpoesien“ einfach unerreicht; die dezent, poetische Gestaltungskraft ihrer Kunst wetteifert mit ihrer anerkannten Schönheit. — Der Kartenverkauf findet in der Buch- handlung A. Pfeiffer, Bahnhofstraße statt.

3. Hohenhausen-Kino. Das neue sensationelle Pro- gramm, das von Dienstag bis inkl. Freitag zur Vorführung gelangt, weist abermals einen hervorragenden Film auf. „Weib gegen Weib“ ist ein großes Sensationsdrama in 3 Akten, das überall beifällig aufgenommen wurde. Aus dem übrigen Programm seien besonders erwähnt, das zwei- aktige „Bijou“-Drama „In Schlangengewalt“, die lustigen Humoresken „Lunz renoviert seine Wohnung“ und „Die verführte Dame“, ferner „Die Revue des Humors“ sowie die prachtvolle Naturaufnahme „Das Gastertal im Ber- ner Oberland“ (Schweiz).

Das Bezirksturnfest in Mellen.

Die Siegerliste der Jüglinge ist folgende: 1. Hein- rich Opfermann, Vimborg 148 1/2 P., 2. Heinrich Langham- mer, Nassau 140 P., 3. Josef Lang, Vimborg 138 P., 4. Josef Josten, Fachbach 133 P., 5. Daniel Oppel, Altdiez 131 P., 6. August Opfermann, Vimborg 129 1/2 P., 7. Josef Roos, Ems 128 1/2 P., 8. Fritz Held, Diez 128 P., 9. Simon Ergeffus, Nievern 127 P., 10. Karl Neuzerling, Vimborg 126 1/2 P., 11. August Zurheide, Fachbach 125 P., 12. Theodor Mattel, Ems 124 1/2 P., 13. Kloss Hermann, Singhofen 123 P., 14. Hermann Müller, Altdiez 122 P., 15. Carl Sporn- hauer, Ems 121 P., 16. Heinrich Mager, Nassau 120 1/2 P., 17. Peter Burtard, Fachbach 120 1/2 P., 18. Josef Schmidt, Vimborg 120 1/2 P., 19. Karl Opf, Altdiez 120 P., 20. Wilh. Anton Bauer, Altdiez 118 1/2 P., 21. Josef Redenhäler, Fach- bach 118 1/2 P., 22. Ludwig Kreidel, Scheuern 118 P., 23. Carl Zorn, Nassau 117 P., 24. Friedrich Kaiser, Nassau 114 P., 25. Josef Burtard, Weinhöhr 113 1/2 P., 26. Wilhelm Schäfer, Ems 111 P., 27. Wilhelm Huber, Kagenelubogen 109 1/2 P., 28. Christian Bruchhäuser, Dausenau 108 P., 29. August Strad, Singhofen 107 1/2 P., 30. Peter Dud, Nievern 107 P., 31. Peter Fuchs, Fachbach 107 P., 32. Emil Borngießer, Dausenau 104 1/2 P., 33. Carl Müller, Altdiez 102 1/2 P., 34. Robert Bög, Vimborg 102 P., 35. Rudolf Bingel, Singhofen 102 P., 36. Heinrich Gerhardt, Laurenburg 101 1/2 P., 37. Wilhelm Zorn, Laurenburg 101 P., 38. August Pier, Kagenelubogen 99 1/2 P., 39. Wilhelm Bröbel, Altdiez 99 1/2 P., 40. Wilhelm Speier, Nievern 99 P., 41. Anton Krebs, Altdiez 97 1/2 P., 42. Ferdinand Biel, Kagenelubogen 97 P., 43. Karl Bing, Dausenau 96 P., 44. Otto Hubert, Scheuern 95 P., 45. Heinrich Schrupp, Scheuern 93 1/2 P., 46. Otto Schmidt, Laurenburg 93 1/2 P., 47. Otto Fries, Sing- hofen 92 P., 48. Hubert Kröbert, Mellen 90 1/2 P., 49. Heinrich Schneider, Ems 88 P., 50. Fritz Schmitt, Dörnberg 88 P., 51. Wilhelm Lando, Nassau 85 1/2 P., 52. Wilhelm Lustig, Scheuern 85 P., 53. Josef Mono, Weinhöhr 84 1/2 P., 54. Otto Hille, Ems 84 P., 55. August Schmidt, Ems 81 P., 56. Hermann Decker, Dörnberg 81 P., 57. Carl Schmitt, Dörn- berg 79 1/2 P., 58. Carl Pfeiffer, Scheuern 78 P., 59. Peter Vink, Mellen 74 P., 60. Fritz Schmitt II., Dörnberg 72 P., 61. Peter Habel, Mellen 71 1/2 P.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 23. Juni 1914.

1. Lichtspiel-Theater. Heute Dienstag 8 1/2 Uhr abends zum letzten Male der einzigartige Mä Nissen- Schlager „Engelstein“, Haupt-Darstellerin die große Künst- lerin „Mä Nissen“. Hierauf „Mä Winter und der Mann mit der Mäste.“

Kult. 23. Juni 1914. Zwei wertvolle Kaninchen sind dieser Tage einem hiesigen Einwohner aus dem Stalle ver- schwunden. Ob es sich hier um einen zwei- oder vier- beinigen Liebhaber handelt, wird die Untersuchung der aufgenommenen Spur ergeben.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Jetzt schon

werden für das

3. Quartal 1914

Bestellungen auf unsere Zeitung angenommen von allen Postanstalten, Briefträgern, unseren Agenturen, Austrägern und der Expedition.

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreisausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Reklamezeile 50 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 88.
In Ems: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von F. Chr. Sommer,
Ems und Diez.
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Ems.

Nr. 143

Diez, Dienstag den 23. Juni 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf
allen Sendungen, die für das

amtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma F. Chr. Sommer hinzuzufügen.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

betreffend Uebertragung der örtlichen Geschäfte der Wasserpolizei auf dem Main und der Bahn.

Auf Grund des § 343 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 (G.-S. S. 53) und unter Bezugnahme auf den Erlaß der Herren Minister für Handel und Gewerbe und der öffentlichen Arbeiten vom 30. November 1907 (Amtsbl. der Königl. Regierung zu Wiesbaden 1908, S. 16, Amtsbl. der Königl. Regierung zu Cassel 1908, S. 16 und Amtsbl. der Königl. Regierung zu Coblenz 1908, S. 3) mache ich bekannt, daß die örtlichen Geschäfte der Wasserpolizei auf dem preussischen Main von der bayerischen Grenze bei Rahl bis zur hessischen Grenze bei Rastheim, mit Ausnahme der Hafenpolizei im städtischen Hafen zu Frankfurt a. M., die dem Oberbürgermeister daselbst obliegt, dem Vorstand des königlichen Wasserbauamts in Frankfurt a. M. und auf der preussischen Bahn von der hessischen Grenze bei Ditzenhofen bis zum unteren Ende des Unterkanals der Schleufe Niederlahnstein dem Vorstand des königlichen Wasserbauamts in Diez übertragen sind.

Wiesbaden, den 5. Juni 1914.

Der Regierungspräsident.
In Vertr. gez.: von Gyzek.

S.-Nr. E.

Diez, den 20. Juni 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises

Betr.: Zu- und Abgangslisten des 1. Vierteljahres 1914.

Die Zu- und Abgangslisten des 1. Vierteljahres 1914 sind mir binnen 3 Tagen einzureichen. Mit den Listen sind gleichzeitig Zusammenstellungen nach dem Muster 2 und 3 vorzulegen. Diese Zusammenstellungen sind von Ihnen auf

der Titelseite zu unterschreiben. Wegen Aufstellung der Zusammenstellungen verweise ich auf meine Verfügung vom 29. Mai 1913.

Bis zum 25. Juni 1913 sind mir noch die Zu- und Abgangslisten über diejenigen Zu- oder Abgänge vorzulegen, die bis jetzt von mir noch nicht festgestellt worden sind.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission
des Unterlahn-Kreises.

S. M.:
Freiherr v. Nagel,
Regierungsdirektor.

S.-Nr. II. 5099.

Diez, den 18. Juni 1914.

An die Herren Bürgermeister.

Betrifft: Waisenpflegegeld-Anforderungslisten.

Die Waisenpflegegeld-Anforderungslisten für das 2. Vierteljahr 1914 sind mir bis zum 26. ds. Mts. einzureichen.

Der Landrat.

S. M.:
Freiherr v. Nagel,
Regierungsdirektor.

S.-Nr. I. 4927.

Wiesbaden, den 12. Juni 1914.

Ausschreiben.

Der Friseurgehilfe Jakob Schader, geboren am 27. Mai 1887 zu Hofheim i. Nied., Kreis Bensheim, hat sich der Unterschlagung von 221 Mark Vereinsgeldern z. N. des hiesigen Friseurgehilfenvereins schuldig gemacht und ist flüchtig.

Schader ist 1,65 bis 1,68 Meter groß, schmal, schlank, hat dunkelblondes Haar, und dunkelblonden Schnurrbart, schmales längliches Gesicht, dunkle Augen, spitzes Kinn und gerade Haltung.

Er trug schwarzen Sackanzug mit hellen Streifen und schwarzen steifen Hut.

Um eingehende Nachforschungen, evtl. Festnahme und Benachrichtigung wird ersucht.

Der Polizei-Präsident.

S. M.
Reg.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!: Hat der Gewitterregen den Feldfrüchten geschadet? Vielfach ist angenommen worden, der reichliche Regenschall, der zeitweise mit Hagelschauern untermischt war, habe dem Feld Schaden zugefügt. Erfreulicherweise kann nunmehr festgestellt werden, daß dies nicht der Fall gewesen ist. Die Roggenblüte war von der Regenperiode schon beendet. Kartoffeln, Knollen und sonstige Feldfrüchte stehen gut. Mit der Heuernte ist begonnen worden. Für diese tut anhaltende Wärme dringend not.

!: Die Wetterdienststelle in Weilburg wird vom 1. Juli ab täglich auch eine Abendwetterkarte herausgeben. Diese Karte erhält einen Unterdruck in brauner Farbe und wird nach dem von der Seelwarte Hamburg herausgegebenen Abendwettertelegramm, das die Beobachtungen von 7 Uhr abends von insgesamt 45 Stationen enthält, aufgestellt. In Berlin und Hamburg besteht die Einrichtung bereits seit einem Jahre. Die Abendwetterkarte wird derart abgesandt werden, daß sie den Beziehern am nächsten Morgen mit der ersten Briefbestellung zugeht. Der Bezugspreis beträgt für einen Monat 50 Pfg. Abonnements nehmen die Ortspostanstalten entgegen.

!: Ueberweisungen im Postschadverkehr. Das Reichspostamt hat mit Gültigkeit vom 22. Juni ab, folgende Kurse festgesetzt. Für Ueberweisungen nach Oesterreich und Ungarn 100 Kr. gleich 84,85 Mark, Schweiz 100 Fr. gleich 81,30 M., Belgien 100 Fr. gleich 80,90 M.

!: Holzappel, 20. Juni. Herr Amtsrichter Dr. Frig. Mannes in Höchst (Main), ein geborener Holzappeler, wurde zum Amtsgerichtsrat ernannt.

Limburg, 22. Juni. Der kürzlich in Limburg beim Baden in der Bahn ertrunkene Th. L. hatte bei der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt (verbunden mit der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden) eine Lebens-Volks-Versicherung genommen. Obwohl die Versicherung erst ca. 2 Monate bestanden hatte, ist die volle Versicherungssumme jetzt an die Erben von der Nassauischen Landesbank ausbezahlt worden. — Der 17. Verbandstag des nassauischen Handwerkerverbandes tritt am 12. und 13. Juli in Limburg zusammen. Das Programm ist das folgende: Sonntag Empfang und Ausgabe der Delegiertenkarten im „Deutschen Haus“. Nachmittags 3 Uhr Begrüßung im katholischen Gesellschaftshaus. Vortrag von Dr. Togrund-Essen über die „Notwendigkeit und zweckmäßige Form der Organisation des Handwerks“ mit anschließender Besprechung. Nach Schluß der Versammlung Besichtigung der Sehenswürdigkeiten, besonders des Domschloßes. Abends 8 Uhr: Kommerz im Schützenparken. Montag 7 Uhr Besichtigung der städtischen Anlagen. 9 Uhr Verbandsversammlung im „Preussischen Hof“.

!: Dillenburg, 22. Juni. Gestern wurde beim Rangieren am hiesigen Bahnhof der Streckenarbeiter Gisse aus Mandeln überfahren und getötet.

!: Wiesbaden, 22. Juni. Eine ärztliche Studienkommission von 80 Medizinern unter der Führung des Geh. Regierungsrats im Kultusministerium in Berlin, Dr. Dietrich traf heute um 5 Uhr abends in Wiesbaden ein. Die Kommission wird vor allem die Quellen und die Kurmittel der Kurstadt besichtigen und wird sich in den nächsten Tagen von hier nach Homburg und Rausheim begeben.

!: Wiesbaden, 22. Juni. Die konservative Vereinigung für den Regierungsbezirk Wiesbaden hielt gestern unter dem Vorsitz von Landrat Kammerherr von Heimbürg in der Wartburg ihre Hauptversammlung ab. Aus dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht ging hervor, daß die konservative Vereinigung im letzten Jahre eine rege Tätigkeit entfaltet hat; u. a. hat sie sich auch an den letzten Stadtverordnetenwahlen und an den Wahlen der Ortskrankenkasse beteiligt. Das Ergebnis der Werbetätigkeit war sehr erfreulich, denn die Mitgliederzahl hat sich beträchtlich vermehrt. Die von dem Vorstände ausgearbeiteten, von Generalmajor de Graaf vorgetragenen neuen Satzungen wurden ohne besondere Aussprache genehmigt. Nach der Wahl des Vorstandes

sprach Pfarrer Julius Werner von der Paulskirche zu Frankfurt a. M. über das Thema: „Konstitutionelle Monarchie, nichtparlamentarische Regierung“. Der Redner wandte sich zunächst gegen die Behauptung, der Konservatismus sei nur der politische Ausdruck für eine ausschließlich agrarische Bewegung und nur auf dem platten Lande heimatberechtigt. Das sei ein Irrtum oder eine bewußte Entstellung. Das Eintreten für die Landwirtschaft bedeute vielmehr einen Kampf für die gesamte Volkswirtschaft. Dann wandte sich der Redner u. a. besonders gegen die heutige Friedensbewegung, die vielfach mißbraucht werde und dadurch die Autorität der Krone, die sich hauptsächlich auf das Herr stütze, untergrabe. Der Konservatismus sei Gegner des Parlamentarismus für unser Volk. Wohin der Parlamentarismus führe, das konnte man in letzter Zeit wiederholt in Frankreich und England sehen. Der Konservatismus könne mit guten Hoffnungen in die Zukunft schauen, denn zuletzt siege doch nicht die große Zahl, sondern die innere Kraft der Ueberzeugung. Der Versammlung schloß sich ein gemeinsames Abendessen im Kurhaus an.

!: Frankfurt, 22. Juni. Auf der Mörfelder Landstraße zwischen den Förstereien Gelspiße und Oberforsthaus fuhr am Montag mittag ein mit vier Personen besetztes Automobil, das die Nummer B. S. 616 trug, gegen eine Telegraphenstange. Der Wagen überschlug sich und begrub die Insassen unter sich. Zwei Damen und ein Herr wurden lebensgefährlich verletzt. Man vermutet, daß es sich um das Automobil des Fabrikdirektors Pillard aus Großgerau handelt.

!: Niedrig, 21. Juni. In Abwesenheit der Eltern wollte die 14jährige Tochter des Wingers Falkenstein auf einem Spirituskocher Essen wärmen. Der Kochapparat fiel vom Tisch und setzte die Kleider des Kindes in Brand. Die kleine erlitt so schwere Brandwunden, daß sie nach einiger Zeit unter den fürchterlichsten Schmerzen starb.

!: Vom Mittelrhein, 19. Juni. Die Kirchner ernte in den Gemarkungen der Strecke von Mainz bis Coblenz hat einen großen Bestand auf den Bahnhöfen der genannten Linie zur Folge gehabt. Die Verstärkung der planmäßigen Güterzüge reicht zur pünktlichen Bewältigung des Verkehrs nicht aus, weshalb ein besonderer Güterzug eingelegt wurde. Der Zug, der vormittags 8.52 Uhr von Mainz nach Köln abgeht, und auf allen Unterwegsstationen anhält, führt direkte Wagen nach allen größeren Städten von Rheinland und Westfalen. Hierdurch wird eine schnelle Beförderung ohne Umladung der Kirchnererndungen erreicht.

!: St. Goar, 22. Juni. Das zwischen hier und der Loreley verkehrende Motorboot des Kapitäns Rudolf in St. Goarshausen ist gestern während eines Gewittersturms in der Nähe der Anlegebrücke umgeschlagen und gesunken, wobei das bedienende Personal und vier Fahrgäste in den Rhein stürzten. Drei von diesen, zwei Damen und ein Kind, konnten gerettet werden. Eine junge Russin ist ertrunken.

!: Mainz, 21. Juni. In einer Wirtshaus in Alzey wurde der Tagelöhner Joh. Jak. Schuhmacher aus Udenheim von zwei unbekannten Männern betrunken gemacht und dann für die Fremdenlegion angeworben. Schuhmacher verlangte im letzten Augenblick, von seiner jungen, 18jährigen Frau, mit der er erst sechs Wochen verheiratet ist, noch Abschied nehmen zu dürfen. Diese ließ ihn aber nicht mehr fort. Die Werber versuchten nun in den letzten zwei Nächten, den angeworbenen Legionär im Automobil in Udenheim abzuholen. Dies gelang aber nicht. Schuhmacher geht der Arbeit gern aus dem Wege und will, veranlaßt durch die ihm versprochenen goldenen Berge, durchaus in die Fremdenlegion. Die Bürgermeisterei stellt jetzt Nachtwachen aus, um die Werber bei ihrer Ankunft festnehmen zu können.

Krieger-Verband des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Elville, 21. Juni. Am 14. Juni cr. tagte in Elville a. Rh. der 17. Abgeordnetentag des Kriegerverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden. Bereits am Nachmittage vorher fand eine Kellereibesichtigung der bekannten Schaumweinfabrik Mathäus Müller in Elville a. Rh. und abends unter Mitwirkung des Gesangs- und Turnvereins sowie der Kapelle des Feldartillerie-Regiments Nr. 27 ein glänzend verlaufener Kommerz im Bahnhofshotel statt. Die Stadt und Einwohnerschaft gab ihrer

Teilnahme durch Schmückung der Häuser und Straßen Ausdruck. Die Verhandlungen wurden von dem 1. Vorsitzenden des Verbandes, Herrn Oberst a. D. von Detteln-Wiesbaden durch Begrüßung der Vertreter und Ehrengäste eröffnet, mit der Hoffnung, daß die Verhandlungen von vaterländischem und echt kameradschaftlichem Geiste getragen werden und brachte er ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König, den Allerhöchsten Protektor des Kriegervereinswesens, aus. Es folgten dann die Begrüßungen durch Kreisverbandsvorsitzenden Herrn Amtsgerichtsrat Eder von Braunnühl, durch den Bürgermeister der Stadt Herrn Dr. Meutner und den Vertreter des königlichen Landrats, Herr Regierungspräsident Dr. von Meißner dankte für die freundliche Begrüßung und sprach sein großes Interesse für das Kriegervereinswesen aus. Er freute sich, daß es ihm diesmal möglich geworden wäre, dem Abgeordnetentage beizuwohnen zu können. Diesem Danke schloß sich auch der Bezirkskommandeur Herr Oberst Rott an, der dem Verbande ein weiteres Blühen und Gedeihen wünschte. Die sämtlichen Kreisverbände waren vertreten. Die vorjährige Niederschrift, der Geschäfts- und Kassenbericht sowie die Berichte über die Abgeordnetenlage in Breslau und auf dem Kyffhäuser lagen in Druck vor. In dem abgelaufenen Jahre hat sich nach dem Geschäftsbericht das Kriegervereinswesen im Bezirk erfreulich weiter entwickelt und zählt der Verband jetzt 14 Ehrenmitglieder, 128 Einzelmitglieder, 17 Kreiskriegerverbände mit 778 Vereinen und 49 840 Mitgliedern. Bemerkenswert wird dazu, daß Einzelmitglied des Bezirksverbandes nur inaktive Offiziere werden können. Auf Grund eingereichter Unterstützungsgefuche wurden im Jahre 1913 von dem Vorstand des Deutschen Kriegerbundes bzw. Preussischen Landes-Kriegerverbandes 19 858 Mark an Unterstützungen für die bedürftigen Kameraden, Witwen und Waisen gewährt; da in dem gleichen Zeitraum 14 048,10 Mark an Beiträgen gezahlt worden sind, so haben die Vereine 5809,90 Mark an Unterstützungen mehr erhalten, als an Beiträgen nach Berlin gezahlt worden sind. Der Bezirksverband besaß am 31. Dezember 1913 ein Vermögen von 2821,82 Mark. Dem Kassenführer wurde Entlastung erteilt. Als Tagungsort des Abgeordnetentages für 1915 wurde Biedenkopf bestimmt. Für den eine Wiederwahl ablehnenden 2. Vorsitzenden Herrn Hofmeister d. Edw.-Kab. a. D. Justizrat Heintzmann wurde Herr Oberleutnant d. R. Vermessungsinspektor Klein, für einen verstorbenen und einen nach auswärts verzogenen Beisitzer die Herren Oberleutnant z. D. von Lundblad und Privatier Hardt, alle in Wiesbaden, neugewählt. Wiedergewählt als Vorstandsmitglieder wurden die Herren: Kaufmann und Leutnant d. L. a. D. Mentzler, Konsul a. D. Stadtrat Burandt, Zivilingenieur und Hauptmann d. R. Lemarz sowie Buchbindermeister Gerich. Der Verlängerung der Kollektiv-Haftpflichtversicherung mit der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-Aktiengesellschaft auf 5 Jahre wurde zugestimmt. Der Antrag des Kreiskriegerverbandes Oberlahn auf Aenderung des § 8 der Satzungen des Deutschen Kriegerbundes wurde abgelehnt. Ueber das Ergebnis der Cauber Jahreshunderfeier berichtete Herr Oberleutnant a. D. Kommerzienrat Schröder in Niedermerzhütte. Die ihm vom Vorsitzenden für seine große Mühewaltung ausgesprochenen Dankesworte fanden allseitigen Beifall. Die Gründung von Spezialvereinen, deren Mitglieder sich auf mehrere Orte erstrecken, hält der Verband für nicht erwünscht. Hierauf sprach Herr Oberst Rott über Jugendpflege, wobei er für die Hebung der Körperbildung und somit der Volkskraft eintrat. Er bat die Kriegervereine, für die Jugendpflege zu wirken, mitzuhelfen als Stütze, Zuführung des Nachwuchses und vereinigte Arbeit mit den anderen Vereinen für die Jugendpflege. Ueber die Sterbekasse des Deutschen Kriegerbundes referierte der in Frankfurt a. M. wohnhafte Vertreter Oberleutnant a. D. Kalbe. Hierauf war die Tagesordnung erschöpft und schloß Herr Oberst von Detteln die Verhandlungen. Die Vertreter folgten hierauf der Einladung des Kreisverbandes Rheingau zu einer Weinprobe in der Burg Graß. Zur Probe gelangten 45 Nummern edelster Rheingauer Gewächse aus den Jahren 1886 bis 1911, gestiftet von den Besitzern der hervorragenden Güter des Rheingaus. Auch der Vertreter der Königl. Weinbaudirektion Wiesbaden, Herr Geheimrat Regierungsrat Gsch nahm hieran teil. Zur Erinnerung erfolgte eine photographische Aufnahme der Teil-

nehmer, die sehr gut gelungen ist, und kann das Bild, auf Karton aufgezogen, von Photograph Fr. Brodhag in Eltville für 3 Mark bezogen werden. Bei dem nun folgenden gemeinschaftlichen Essen brachte Herr Generalmajor z. D. Stoppe-Wiesbaden das Kaiserhoch aus. Eine Rheinfahrt nach Bingen und zurück hielt bei Gesang und Konzert einen Teil der Besucher noch einige Stunden zusammen.

Vermischte Nachrichten.

* Mit Bertha v. Suttner, die am Sonntag im 72. Lebensjahre in Wien verstarb, ist eine Schwärmerin dahingegangen, der man die Anerkennung nicht versagen darf, daß sie es ehrlich meinte und daß sie persönlich von der Möglichkeit der Abschaffung des Krieges fest überzeugt war. Ihr Buch „Die Waffen nieder“ ist in alle Sprachen der Welt übersetzt worden, der Verstorbene bleibt der Ruhm, die Urheberin der modernen Friedensbewegung geworden zu sein, die in allen Kulturstaaten der Erde Anhänger in wachsender Zahl gefunden hat. Baronin Bertha v. Suttner, eine Tochter des Feldmarschalls Grafen Kinsky und Nachkommen Theodor Körners, vermählte sich mit 33 Jahren. Ihr Gatte, mit dem sie in glücklichster Ehe lebte, war zwölf Jahre jünger als sie. Da der jugendliche Baron keine rechte Existenz besaß, so erfolgte die Heirat gegen die Zustimmung der beiderseitigen Eltern. Dem jungen Paare ging es anfangs recht schlecht, bis es auf den Gedanken kam, die Schriftstellerei zu seinem Lebenserwerb zu machen. Namentlich waren es die Bücher der Frau v. Suttner, die gern gelesen wurden. Nach dem Tode der alten Gräfin Kinsky ließ sich das Paar auf dem alten Familienschloß Formannsdorf nieder. In den 70er Jahren vollendete Baronin v. Suttner ihr berühmtestes Werk, das erwähnte „Die Waffen nieder!“ Wegen seiner politischen Tendenz hatte es keine Zeitung veröffentlichen, kein Verleger in Druck nehmen wollen; erst nach langjährigen Bemühungen erreichte sie 1890 die Drucklegung des Buches, das einen beispiellosen Absatz fand. Das Werk stellt keine Betrachtungen über den Krieg an, sondern schildert dessen Furchtbarkeiten und Wirkungen, die sie die Heldin ihres Buches im deutsch-österreichischen Kriege und bei der Belagerung von Paris erleben läßt. Mit ihrem Buch trat die Baronin, die den populären Namen „die Friedens-Bertha“ erhielt, in den Mittelpunkt der Friedensbewegung, in deren Interesse sie die ganze Welt durchreiste. 1905 erhielt die Baronin den Friedenspreis der Nobelftiftung. Vor zwölf Jahren verlor sie ihren Gemahl, dessen letztem Willen gemäß sie ihre Bestrebungen um die Herbeiführung des ewigen Friedens fortsetzte, den sie nun für ihre Person hochbetagt erreichte. — Die Leiche wurde nach Gotha übergeführt, um dort ohne geistliche Assistenz, überhaupt ohne jede Feier, ohne Reden und Blumen eingäschert zu werden.

Kopenhagen, 20. Juni. Der dänische Millionär und Generaldirektor der Nordisk Films-Compagnie hat dem dänischen Polarforscher Knud Rasmussen die nötigen Geldmittel für eine Nordpolexpedition angeboten. Rasmussen, der durch seine vielen Grönlandreisen bekannt ist, hat zugesagt. Die Expedition wird mit den besten modernen Hilfsmitteln, auch dänischen Flugzeugen, ausgerüstet sein. Die Hauptaufgabe der Expedition ist die vollständige wissenschaftliche Erforschung des Nordpolandes. An der Expedition nehmen deshalb eine Anzahl Männer der Wissenschaft teil. Es wird eine Ausrüstung für wenigstens zwei Jahre mitgenommen. Basis der Expedition wird Rasmussens Eskimostation auf Cap York. Die Abreise erfolgt wenn möglich im nächsten Sommer.

* Ein Gespräch mit Juanschikai. Der Präsident der chinesischen Republik, Juanschikai, der sonst gerade kein reißiger Herr ist, hat sich einem französischen Arzt gegenüber in bedenklicher Weise über die Zukunft Chinas geäußert, und dieser Dr. Segalen teilt seine Unterredung in den *Lectures pour Tous* mit. Nachdem Juanschikai endgültig zum Präsidenten erwählt worden war, gab er seinen früheren Wohnsitz, das ehemalige Kriegsministerium, auf und ließ sich in dem geheiligten Gebiet des alten Kaiser-

palastes, das durch seine hohe Mauern gegen alles Profane so streng abgeschlossen ist, häuslich nieder. Durch eine neuerrichtete Pforte, die ebenso poetisch wie symbolisch „Die Pforte der neuen Blume“ heißt, tritt der Besucher in das malerische Bereich der Gärten und Seen, zwischen denen die Bauten der Kaiserresidenz eingebettet liegen. Der Präsident hat für seine Wohnung den von der Kaiserin-Witwe Tsusi erbauten Palast gewählt. Die Kaiserin, eine Gegnerin aller Reformen hatte in einer seltsamen Laune das Hauptgebäude im europäischen Stil eingerichtet; Juanschikai aber, der sich augenscheinlich trotz seiner fortschrittlichen Tendenzen in heimischer Umgebung wohler fühlt, wohnt in dem Nebengebäude, das in rein chinesischem Stil gehalten ist. Juanschikai empfing den Besucher mit Ruhe und Ernst, seine Augen glänzen nur auf Momente merkwürdig und scheinen dann eine Art innern Lachens widerzuspiegeln. Kaum hatte Dr. Segelan seine erste Frage über den Fortschritt der Reformen in China getan, als der Präsident auch schon ohne Zögern antwortete: „Die Reform und der Fortschritt in China können nur mit einer außerordentlichen Langsamkeit vor sich gehen, mit viel größerer Langsamkeit als in jedem andern Land. Das fühlt jedermann. Einige wollen zu schnell vorwärts, sie machen es, wie die Gärtner, die sich daran vergnügen, Knospen vor der Zeit abzuschneiden, und dann doch noch Früchte pflücken wollen. Aber diese Reformen dürfen die, die hier leben und dieses Land lieben, durchaus nicht beunruhigen. Das sind nur äußere Gewänder, die man gern trägt. Unmögliche Umlwälzungen, die zudem zu keinem neuen Stand der Dinge führen könnten, darf man nicht „Reformen“ nennen. Man muß einen Unterschied machen zwischen dem, was ein notwendiger Bestandteil des innersten chinesischen Lebens ist, und auf der andern Seite zwischen bestimmten politischen Gewohnheiten, auf die man einen Einfluß haben kann und von denen viele nichts wert waren. Solche Dinge muß man umwandeln.“ Der Präsident betonte dann, daß eine kraftvolle und wirksame Zentralgewalt notwendig sei, um die finanzielle Verwaltung der Provinzen zu verbessern, die gerade darunter gelitten habe, daß jeder Gouverneur unabhängig innerhalb seiner Grenzen schalten und walten konnte. „Es sei von großer Wichtigkeit, daß die Finanzen mit strengster Genauigkeit durch die zentrale Macht verwaltet werden.“

Landwirtschaftskammer

für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Preise,

mitgeteilt von der Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. den 22. Juni 1914.

Per 100 Kilogramm gute marktfähige Ware, je nach Qualität loco Frankfurt a. M.

Eigene Notierung am Fruchtmarkt.

	Umsatz	Heutige Notierung		Vorwöchentl. Preise M.
		Stück	Preis M.	
Weizen, hiesiger	klein	stetig	21,75—22,00	22,00—
Roggen, hiesiger	"	stetig	18,00—18,25	18,00—18,50
Gerste, Nied. u. Pfälzer-	"	stetig	—	—
Gerste Wetterauer	"	stetig	—	—
Hafer, hiesiger	"	fest	18,25—19,50	18,00—19,25
Mais, La Plata	"	"	15,50—15,75	15,50—15,75
Raps	"	"	—	—

Mannheim, 22. Juni 1914. Amtl. Notierung der dortigen Börse. (Eigene Depesche.)

	Heutige Preise.	Vorwöchentl. Preise.
Weizen	Markt 21,50—22,00	21,50—22,00
Roggen	" 18,25—18,50	18,25—18,50
Gerste	" —	16,75—18,25
Hafer	" 18,25—19,00	18,25—19,00
Raps	" —	—
Donau-Mais	" —	—
Mais La Plata	" 16,25—	16,25—

Main, 19. Juni 1914. Offizielle Notierung.

Weizen	Markt	21,75—22,25	21,50—22,40
Roggen	"	17,75—18,50	17,50—18,50
Gerste	"	—	—
Hafer	"	19,00—19,50	19,75—
Mais	"	—	—
Raps	"	—	—

Dies, 19. Juni 1914. Amtl. Notierung.

Rot-Weizen	Markt	21,50—	—
Roggen	"	17,47—	—
Gerste	"	15,40—	—
Hafer	"	18,00—	—
Raps	"	—	—

* Der Umsatz auf dem Frankfurter Fruchtmarkt wird durch folgende Abstufungen bezeichnet: 1. geschäftlos, 2. klein, 3. mittel, 4. groß.

** Die Stimmung auf dem Frankfurter Fruchtmarkt wird durch folgende Abstufungen bezeichnet: 1. flau, 2. abwartend, 3. stetig, 4. fest, 5. sehr fest.

Vieh (amtliche Notierung am Schlachtviehhof zu Frankfurt a. M. vom 22. Juni 1914.)

	Für 50 Kilogr. Lebendgewicht.	Für 50 Kilogr. Schlachtgewicht.
	Heutige Preise	Vorwöchentl. Preise
Ochsen:		
a. vollfleischige, ausgewaschene, höchst. Schlachtwertes von 4-7 Jahren	45—51 47—52	82—88 83—90
b. junge, fleischige nicht ausgewaschene und ältere ausgewaschene M.	40—44 42—45	73—80 75—80
c. mäßig genährte junge, gut genährte ältere M.	35—39 35—40	64—72 64—74
Bullen:		
a. vollfleischige, ausgewaschene, höchst. Schlachtwertes M.	45—48 43—46	75—80 72—78
b. vollfleischige, jüngere M.	39—42 39—42	67—72 67—72
c. mäßig genährte junge und gut genährte ältere M.	— —	— —
Kühe und Färken:		
a. vollfleischige, ausgewaschene, höchst. Schlachtwertes M.	42—46 44—49	75—83 79—86
b. vollfleischige ausgewaschene Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren M.	38—42 40—44	70—75 74—79
c. wenig gut entwickelte Färken M.	38—41 38—41	73—79 73—79
d. mäßig genährte Kühe u. Färken M.	28—33 29—34	56—64 58—64
e. gering genährte Kühe u. Färken M.	20—27 20—27	46—59 46—59
Kälber:		
a. Doppellender, feinste Rast M.	— —	— —
b. feinste Mastkälber M.	— —	— —
c. mittlere Mast- und beste Saugkälber M.	52—56 52—55	88—95 88—93
d. geringere Mast- und gute Saugkälber M.	48—52 48—51	81—88 81—86
Schafe (Weidenastschafe):		
a. Mastlamm u. Mastschaf M.	42—43 43—	92—94 94—
b. geringere Mastlamm und Schaf M.	— —	— —
Schweine:		
a. vollfleischige Schweine von 80-100 kg. Lebendgewicht M.	46—48 44—47	61—62 57—60
b. vollfleisch. Schweine unter 80 kg. Lebendgewicht M.	45—47 44—46	58—60 56—59
c. vollfleischige von 100-120 kg. Lebendgewicht M.	46—49 40—45	58—61 50—56
d. vollfleischige von 120-150 kg. Lebendgewicht M.	44—46 40—45	55—58 50—56
e. Fettschweine über 150 kg. Lebendgewicht M.	— —	— —

Masttrieb: 612 Ochsen, 70 Bullen, 803 Färken und Kühe, 443 Kälber, 103 Schafe und Lamm, 2326 Schweine, 0 Ziegen.		
Kartoffeln. Frankfurt a. M., 22. Juni. Eigene Notierung.		
Kartoffeln in Waggonladung M.	6,50—7,00	6,50—7,00
do. im Detailverkauf "	7,50—8,00	7,50—8,00
Heu und Stroh (Notierung vom Heu- und Strohmarkt in Frankfurt a. M., 19. Juni 1914. Per 50 Kilogr.)		
Heu	Markt 3,80—3,70	3,20—3,60
Stroh	—	—

Nachdruck verboten.

Die Preisnotierungskommission.